

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Echelle-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 2 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, W. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangierlohn. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt“-Vertriebsstelle. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an allen Orten der Reichs- und Provinzial-Vertriebsstellen 15, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Reichs- und Provinzial-Vertriebsstellen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für sechs Tage im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Arbeiter“ in einzelner Spalte; 20 Btg. in diesen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen Zeilen in einzelnen Spalten; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für deutsche Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — Preise halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unerschütterter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entzerrter Maßstab.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Wangelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an verordnungsüblichen Tagen und Blättern wird keine Gebühr übernommen.

Dienstag, 23. Februar 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 89. • 63. Jahrgang.

In den Karpathen 40000 Russen gefangen!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Größere Kämpfe südl. des Dnjepr; dort 2000 Gefangene, 4 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

W. T.-B. Wien, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Gefechte. Vereinzelt Sortirge des Feindes wurden mühelos abgewiesen.

In den Karpathen zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Versuche, bis zu unseren Hindernislinien vorzudringen, scheiterten unter großen Verlusten für den Feind.

Südl. des Dnjepr entwickelten sich die Kämpfe in größerem Umfang. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem Kampfe geworfen; 2000 Gefangene wurden gemacht, 4 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die in einem offiziellen russischen Communiqué als falsch bezeichnete Summe von 29000 Mann Kriegsgefangenen, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpathen-Kämpfen seit Ende Januar eingebracht haben, hat sich mittlerweile vergrößert und ist auf 64 Offiziere, 40896 Mann gestiegen. Daraus kommen 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der große Hindenburg-Sieg.

Berliner Festschreiben.

Br. Berlin, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Die heutige Siegesmeldung ist bereits von einem Teil der Abendblätter besprochen worden. Die „Post. St.“ zieht eine interessante Parallele. Um dieses Ergebnis der neuntägigen Schlacht und der sich anschließenden Verfolgungskämpfe in ihrer ganzen Größe zu würdigen, genügt ein Vergleich mit der Siegesbeute von Sedan. Die Zahl der Franzosen, die sich während der Kämpfe am 1. September 1870 ergaben, betrug 21.000 Mann. Durch die Kapitulation fielen noch 83.000 Mann in deutsche Gefangenschaft. Das sind im ganzen annähernd so viele Gefangene wie jetzt in der masurenschen Schlacht. Während aber die Schlacht bei Sedan die Franzosen etwa 17.000 Mann kostete, dürften die Opfer der Russen an Toten ein mehrfaches dieser Zahl sein.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schätzt die Zahl der russischen Gesamtverluste auf 200.000 und nennt den Erfolg einen Sieg, der in Anbetracht aller Schwierigkeiten so voll und glänzend, daß er seinesgleichen nicht habe in der ganzen Kriegsgeschichte. Noch einmal können die Glocken läuten und die Fahnen wehen zu Ehren dieser Winterschlacht, die unser altes Ordnungsland vom Feinde befreite und dem russischen Millionenheer den rechten Flügel bis auf den letzten Rest zerbrach; zu Ehren unserer tapferen Krieger, die hier unter lautstündlicher Mithal des Hächste und Gewaltigste geleistet haben, was eine Truppe je geleistet hat und jemals leisten kann; zu Ehren der genialen Führung der Generale v. Eichhorn und v. Below, für die unermüdetliche Vorarbeit aus den Schneefeldern zwischen Romet und Karem ausblühte, zu Ehren Hindenburgs, des Russen-Sieger, der nicht nur seinem Ruhmeskranz, sondern zugleich der Kriegsgeschichte ein neues Blatt eingefügt hat, dessen Goldglanz den Ruhm deutscher Kriegskunst hinübertrahnen wird zu den fernsten Zeiten und spätesten Geschlechtern.

Zur Lage der russischen Juden.

W. T.-B. Petersburg, 22. Febr. (Nichtamtlich.) In der Konferenz, die vor Eröffnung der Duma zwischen der Regierung und den Abgeordneten abgehalten wurde, erklärte der Minister des Innern laut der Zeitschrift „Kow-Boskoff“ bezüglich der Judenfrage, daß die Regierung unter den üblichsten Verhältnissen zur Besserung der Lage der Juden nichts tun könne.

Der Unterseebootkrieg.

Die englische Flagge von der Nordsee verichwunden!

W. T.-B. Kopenhagen, 22. Febr. (Nichtamtlich.) „Politiken“ schreibt: Heute ist hier der erste Dampfer seit der Blockade aus England eingetroffen. Er fuhr am 18. Februar aus Goole ab und nahm seinen Weg der englischen Küste entlang. Der Kapitän erklärt, die englische Flagge sei von der Nordsee verschwunden. Er habe auf der ganzen Fahrt von der englischen Küste bis zu den Färöer kein einziges Schiff mit der englischen Flagge gesehen, sondern nur Kaufahrtsschiffe mit neutraler Flagge. Der Dampfer „Knutenborg“ hat eine neue Mannschaft erhalten und ist gestern nach Newcastle abgeegelt. — Die Schwierigkeiten bei den anderen Dampfern sind noch nicht erledigt.

Die Postverbindung Paris-London unterbrochen.

Br. Mailand, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Nach der Mailänder „Sera“ sind die täglichen Verbindungen zwischen Paris und London seit zwei Tagen unterbrochen. Auch die Briefe sind ausgeblieben.

Die Fahrtverweigerung dänischer Seeleute.

Br. Kopenhagen, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Die Furcht vor der Nordseefahrt wächst bei den dänischen Seeleuten in beunruhigendem Maße. Gestern lagen nicht weniger als fünf voll beladene Dampfer im Hafen, die nicht abgehen können, weil die Mannschaften sich weigern, die Fahrt zu wagen. Bei Dampfern, die mit Lebensmitteln beladen sind und in anderen dänischen Häfen liegen, bestehen die gleichen Schwierigkeiten. Die Abfahrt einiger Dampfer ist nur unter Bewilligung hoher Kriegszulagen für die Mannschaften zustande gekommen.

Zur Angelegenheit des Dampfers „Velbridge“.

Br. Hamburg, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Der im Kanal gesunkene angeblich norwegische Dampfer „Velbridge“ ist, wie der „Neuen Hamburger Ztg.“ berichtet wird, im Besitze eines englischen Reeders, der sowohl in London als auch in Christiania Schiffskontore besitzt. Seine Schiffe können also die englische oder die norwegische Flagge führen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 21. Februar, nachmittags 3 Uhr: In Belgien kam es zu einigen Infanterieaktionen in dem Abschnitt von Ypern. Wir nahmen Teile eines Schützengrabens, welchen der Feind einen Augenblick besetzt hatte. Es bestätigt sich, daß die Deutschen auf dem Gelände mehrere hundert Mann liegen; unsere Verluste sind wenig zahlreich. In der Champagne wurden alle Gewinne behauptet. Zwei feindliche Gegenangriffe am 20. Februar, abends, mißlingen. In den Vogesen schlugen wir drei Angriffe zurück, einen auf dem nördlichen und zwei auf dem südlichen Fronte, und unternahmen darauf einen Gegenangriff. Der Kampf dauert noch an.

Amtlicher Bericht vom 21. Februar, abends 11 Uhr: Zwischen dem Meer und Yps Artilleriekämpfe. Das Feuer unserer Geschütze war sehr wirksam. In der Champagne folgte auf einen glänzend abgewiesenen feindlichen Angriff eine energische Verfolgung des Feindes, die uns in den Besitz sämtlicher deutschen Schützengräben nördlich und östlich des von uns gestern eroberten Gehölzes setzte. Auf der übrigen Front wurden zwei Gegenangriffe abgewiesen. Wir machten neue Fortschritte, besonders nördlich Remenil, wo zwei Maschinengewehre erbeutet und etwa hundert Gefangene gemacht wurden. Der Feind unternahm bei Eparges einen siebenten Gegenangriff, um die von uns während zweier Tage eroberten Stellungen wieder zu nehmen. Der Gegenangriff brach, wie der vorhergehende, völlig zusammen.

Frankreichs umgeworfene Wirtschaft.

Frankreichs Volkswirtschaft ist durch den Krieg seit bald einem halben Jahre „umgeworfen“; was unsere Feinde uns zubrachten, und durch Beisehung Rheinland-Westfalens von unserer nationalen Industrieregion abzuschneiden und dadurch unsere Volkswirtschaft zu desorganisieren und lahmsulegen, das hat das Schicksal gerade Frankreich zugedacht. Die industrielle Bedeutung des von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebietes, die in Deutschland gewöhnlich bedeutend unterschätzt wird, würdigt Dr.-Ing. E. Schröder in einem Artikel: „Zur industriellen Niederlage Frankreichs“ in dem neuesten Heft (Nr. 7) der Zeitschrift „Stahl und Eisen“. Auf Grund der amtlichen französischen Angaben über die Zahl der Dampfkessel und Pferdekräfte läßt sich feststellen, daß auf den Kriegsschauplatz 65 v. H. von der Förderung der Bergwerke und Steinbrüche und 54,1 v. H. von der Eisenerzeugung und Verarbeitung entfallen. Allein der Anteil der Kohlen beträgt 88,8 v. H., von Koks 78,3 v. H., von Eisenerz 90 v. H., von Rohblei 85,7 v. H. und von Rohstahl 76 v. H. Obgleich zahlenmäßig 30 v. H. des Kohlenbergbaus Frankreich verblieben sind, erreicht doch die gegenwärtige tatsächliche Förderung nur etwa 15 v. H. der normalen jährlichen Gesamtförderung. Es liegen ferner im Besetzungsbereich 46,8 v. H. der Nahrungsmittelindustrie, 68,7 v. H. der Textilindustrie und 14,2 v. H. der mit Dampfkesselbetrieb arbeitenden landwirtschaftlichen Betriebe. Insgesamt dürften sicherlich nicht weniger als 40 v. H. der gesamten gewerblichen Tätigkeit Frankreichs, die mit Dampfkraft arbeitet, innerhalb des besetzten Gebietes liegen.

Frankösischer Mißbrauch eines Juvenregiments.

Br. Genf, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Das dritte Juvenregiment befindet sich, wie die „Humanité“ berichtet, seit dem 22. September im Schützengraben, ohne daß es bisher einmal abgelöst worden ist. Ein Teil der Mannschaften der Jahressklasse 1915 erhielt bisher weder Unterwäsche noch Schuhzeug. Die Kleidungsgegenstände, die an die Mannschaften verteilt wurden, sollen sich in kläglicherem Zustand befinden.

Gegen die Einreihung feindlicher Staatsangehöriger in die Fremdenlegion.

Br. Genf, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Senator Péranger beabsichtigt, im Senat einen Vorschlag zur Abstimmung zu bringen, wonach die Einreihung von Angehörigen feindlicher Staaten in das französische Heer als Fremdenlegionäre zu unterjagen sei und alle seit 1. August 1914 erfolgten Anwerbungen für die Fremdenlegion annulliert werden sollen.

Eine Ansprache an die Pariser Jugendwehr.

W. T.-B. Paris, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Der Unterrichtsminister Sarraut nahm gestern eine Parade der Pariser Schüler aus den Jahrgängen 1916/17 und der Teilnehmer der Kurse der Gesellschaften für militärische Vorbereitungen ab. Der Minister hielt eine Ansprache, in welcher er Frankreichs unbesiegbare Kraft und unvergänglich Schicksal hervorhob und die Jünglinge auf die Anstrengungen hinwies, die sie als Soldaten zu ertragen hätten. Er sei überzeugt, daß keiner zögern werde, sein Blut für Frankreich hinzugeben.

Der Krieg im Orient.

Algerien und Tunesien sind osmanische Untertanen.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. Febr. (Nichtamtlich.) „Tercüman-ı-Hakkikat“ meldet, daß auf Grund eines Beschlusses des zuständigen Komitees Algerien und Tunesien als osmanische Untertanen behandelt werden. Die in die Türkei einwandernden werden dieselben Vorteile genießen, wie sie den aus den ehemaligen osmanischen Gegenden eingewanderten Arabern gewährt werden. Der oben erwähnte Beschluß bedeutet die Aufhebung des im vergangenen Jahre zwischen der Porte und Frankreich beschlossenen Abkommens, demzufolge Algerien und Tunesien als französische Staatsangehörige zu behandeln waren.

Die Etatsberatung im Landtag.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 22. Febr. (Nr. Vln.) Die heutige erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den wochenlangen Kommissionsberatungen stand, wenigstens zu Anfang, ganz unter dem Eindruck der neuen Hindenburgischen Siegesmeldung. Als Graf von Schwerin-Löwis, der Präsident, gleich zu Beginn der Verhandlung die amtliche Depesche verlas, da hatte sich das ganze Haus erhoben, wiederum mit der einzigen Ausnahme des Herrn Liebknecht, der so tat, als sei er völlig in die Zeitung vertieft, die er gerade vor sich hatte und als interessierte die ostpreussische Siegesmeldung nicht im geringsten. Die Verlesung der Depesche war mit stürmischem minutenlangem Beifall begleitet, ebenso der Vorschlag des Präsidenten, dem Kaiser ein Glückwunschtelegramm zu senden.

Die Etatsdebatte, die nunmehr ihren Anfang nahm, wird nach dem Vorschlag des Präsidenten von vornherein in Kategorien eingeteilt sein. Zunächst wollte man die Frage der Volksernährung besprechen, dann die Frage der Viehhaltung und der Feldbestellung, endlich die Frage der Kriegsfürsorge und die Jenseitsfrage. Der Abgeordnete Soeich, der Referent zu dem ersten Fragenkomplex, war sehr ausführlich. Die Kommission, so führte er aus, sei in allen wirtschaftlichen Fragen einmütig gewesen, einmütig insbesondere in der Lehre, die aus diesem Kriege gezogen werden müsse, daß die deutsche Landwirtschaft nicht das Interesse einer einzelnen Erwerbsgruppe, sondern das Interesse der ganzen Nation sei. Diese einmütige Selbstbezeugung in Fragen, in denen sonst die Meinungen weit auseinander gegangen, werde Deutschland in die Lage versetzen, den Krieg siegreich zu bestehen. In der Kommission war man freilich nicht in allen Einzelheiten einmütig gewesen. So wies der Redner beispielsweise auf gewisse Bedenken gegen die Beschlagnahme der Gasvorräte hin und er war auch der Meinung, es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die Regie-

zung von vornherein ein ganzes System von Höchstpreisen aufgestellt und die Frage der Konsumverteilung schon früher und energischer in die Hand genommen hätte.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Delbrück erkannte diese Bedenken auch als durchaus berechtigt an und versprach ihre Berücksichtigung für die Zukunft. Im übrigen wies der Redner nochmals auf die glänzende Bewährung unserer finanziellen Rüstung und auf die glorreiche Haltung unseres Handels und unserer Industrie hin. Trotz der geübten Kritik hätten sich die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung im großen und ganzen bewährt und würden sich sicher weiter bewähren. Nur hätten sie draußen im Lande nicht überall das wünschenswerte Verständnis und die notwendige Förderung gefunden. Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß die Einheitsfront des Abgeordnetenhauses auch auf diesem Gebiete im Lande Schule machen müsse. In diesem Kampfe, der dank der energischen Kriegsführung ein Kampf Volk wider Volk und Mann gegen Mann sei, müsse jeder einzelne ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts vom Morgen bis zum Abend sein ganzes Dasein in den Kriegszweck einstellen und sein ganzes Leben einrichten nach der Frage: „Was schadet unseren Feinden, was nützt unserem Vaterlande?“, dann werde Deutschland den Sieg erkämpfen auch gegen eine Welt von Feinden.

Der Rest der Debatte verflachte. Freiherr von Jedlich, der über die Maßnahmen der Kriegsfürsorge und den Gesetzentwurf referierte, der 110 Mill. Mark als Beihilfe für die Gemeinden zu ihren Kriegsfürsorgemaßnahmen verlangt, fand für die Kommunen wie überhaupt für die Selbstverwaltung warme Worte der Anerkennung. Namens aller Parteien des Hauses, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, gab Dr. Friedberg (nat.-lib.) eine Erklärung ab, in der er den Gesetzentwurf als eine Ehrenpflicht des Staates gegenüber den Gemeinden begrüßte. Der einzige Redner, der sich dazu äußerte, der Sozialdemokrat Sirsch, hatte ebenfalls für die Absichten und Maßnahmen der Regierung nur Dank und Anerkennung. Der Fürsorge der Gemeinden freilich und ihrem sozialen Sinn steht er noch etwas skeptisch gegenüber und an Einzelheiten der bisher getroffenen Maßnahmen hat er manches auszuweisen.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

§ Berlin, 22. Februar.

Am Regierungstisch: Dr. Delbrück, v. Voelckel, Dr. Lense.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 2.12 Uhr mit folgenden Worten: Meine Herren, ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen die amtliche Nachricht über die Gesamterfolge der unter der persönlichen Allerhöchsten Leitung und im Auftrage Seiner Majestät ergriffenen Maßnahmen in unserer Heimat mitzuteilen: Der mit vor wenigen Minuten zugegangene amtliche Bericht lautet: (Folgt in der Abendausgabe mitgeteilte amtliche Bericht.) (Lebhafter Beifall und Handklatschen.) Sodann erwidert und erhält der Präsident vom Hause die Ermächtigung, aus Anlaß dieser hocherfreulichen Nachricht dem Kaiser ein Glückwunschtelegramm zu senden. (Lebhafter Beifall und Handklatschen.)

Zu Ehren des gestern verstorbenen Abgeordneten Dittmar (Zenitum) erhebt sich das Haus. Auf der Tagesordnung steht die

zweite Beratung des Etats

und zwar des Etats des Staatsministeriums in Verbindung mit zwei Berichten des Gesetzentwurfes über die Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbänden.

Berichterstatter Hirsch (konf.): Mit Genugtuung ist es begrüßt worden, daß bei der Besprechung aller bisherigen Kriegsmassnahmen in der Kommission, betr. Volksernährung, Viehzucht, Feldbestellung und Regelung der Geldverhältnisse vollkommene Übereinstimmung aller Parteien sich hat erzielen lassen. (Bravo!) Es ist der Wille zum Ausbruch gekommen, alles daran zu setzen, um den Sieg auch durch die Kraft des wirtschaftlichen Lebens zu erzielen. (Beifall.)

Bei der Lösung der wirtschaftlichen Aufgaben haben auch unsere Behörden einen nie rastenden Eifer und eine aufopferungswolle Bilitätsspende bewiesen.

Es ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht noch während der Friedenszeit nicht genügend auf den Krieg sich vorbereitet habe. Deutschland ist aber nicht von nachsichtigen Gedanken anderen Nationen gegenüber beherrscht gewesen und war bestrebt, den Konkurrenzkampf durch friedliche Arbeit zu führen. Unser Volk ist seit 1871 immer friedlich gewesen und hat mit Kriegsvorbereitungen bis zuletzt zurückgehalten. Eine solche Auffassung ist uns nicht von Nutzen und sie hat das perfide England mitveranlaßt, zum Kriege gegen uns zu rufen. Deshalb haben wir die doppelte Pflicht, durch Sparsamkeit dazu beizutragen, daß wir wirtschaftlich durchhalten und daß wir auch in wirtschaftlicher Beziehung sagen können: „Lieb Vaterland, laß mich ruhig sein.“ (Beifall.) Wir nehmen den wirtschaftlichen Kampf auf. Die Geschlossenheit aller Teilnehmer der Kommission ist nicht ohne Eindruck auf die Staatsregierung geblieben. Zunächst galt es, bei den wirtschaftlichen Maßnahmen die Volksernährung durch Erlass von Höchstpreisen sicherzustellen. Gleichzeitig mit dem Erlass von Höchstpreisen mußte auch eine Regelung des Konsums erfolgen. Die Landwirtschaft hat bei der Regelung aller sie betreffenden Fragen in dieser Zeit gezeigt, daß ihre Stellung nicht als eine Frage einer Erwerbsgesellschaft, sondern als eine Angelegenheit der Nation zu betrachten ist. (Lebhafte Zustimmung.) Was die nächste Ernte betrifft, so muß vor allem die Frühjahrbestellung gesichert werden. Der Kriegsgeldverweigerer erwachsen für die Aufspeicherung und Verteilung der Vorräte große und wichtige Aufgaben, der sie sich in bemerkenswerter Weise entledigt. Damit auch die Kartoffel zur menschlichen Nahrung voll ausgenutzt wird, kommt es darauf an, genügende Vorräte bis zur nächsten Ernte zu konservieren. Zu diesem Zwecke müssen die Kartoffelrodereien erheblich vermehrt werden. Die Schnelligkeit, mit der unsere herrliche Industrie sich der durch den Krieg veränderten wirtschaftlichen Lage angepaßt hat, ist für die Schlagfertigkeit des Heeres von außerordentlicher Wichtigkeit. Was unsere finanzielle Kriegsvorbereitung anbelangt, so ist den Maßnahmen der Reichsbank und der Finanzverwaltung großes Lob

zu zollen. Im Gegensatz zu allen feindlichen Ländern sind wir ohne Moratorium ausgekommen. Ich kann dem nur zustimmen, was ein anderer Redner in der Kommission gesagt hat, daß die Lösung der wirtschaftlichen Frage gleichbedeutend ist mit der Lösung der militärischen Frage. Es ist der unabweigliche Wille des Volkes, durchzuhalten bis zum Siege. (Lebhafter Beifall.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück: Aus den Ausführungen des Herrn Referenten haben Sie entnommen, vor wieviel einer Fülle verwickelter wirtschaftlicher Probleme der Ausbruch des Krieges das Deutsche Reich und die einzelnen Bundesstaaten gestellt hat, und welche Pflichten insbesondere für Preußen aus dieser Lage erwachsen sind und wie die Regierung bemüht gewesen ist, im Einvernehmen mit der Reichsleitung diese Aufgabe zu erfüllen. Bei Ausbruch des Krieges war tatsächlich unser ganzes wirtschaftliches Leben stillgelegt. Der Verkehr im Innern stockte für die Dauer der Robilmachung, der Verkehr im Ausland war bis auf weiteres aufgehoben, ist es heute noch. Wir stehen vor der schwierigen Aufgabe, unser wirtschaftliches Leben neu zu beleben. Unsere Geld- und Kreditverhältnisse haben sich von Monat zu Monat konsolidiert und bilden so für die finanzielle Seite der Kriegsführung eine Grundlage, wie sie besser nicht erwartet werden kann. (Bravo!) Der Arbeitsmarkt bietet heute ein freundlicheres Bild als im Frieden. Die Lage der großen Masse des Volkes ist von Notständen verschont geblieben, die sonst im Kriegszustand vorhanden zu sein pflegen. Erfreulich ist die umfassende Kriegsfürsorge der Bundesstaaten und der Kommunen. Wissenschaft und Technik sind bemüht gewesen, neue Formen unserer Kriegswirtschaft zu finden, neue Arbeiten und neue Kriegsmittel zu erproben und in die Tat umzusetzen. Wenn es auch nicht immer gesüßelt ist, das erzielte Ziel zu erreichen, so glaube ich doch, daß wir mit dem Erreichten zufrieden sein können.

Ich möchte meinem Danke und meiner Bewunderung Ausdruck geben für das, was Handel und Industrie, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in dieser schweren Zeit geleistet haben. (Bravo!)

Ich kann versichern, daß die Regierung es mit Dank empfindet, daß sie sich mit der Volkvertretung über die Frage der Ernährung hat aussprechen können. Wir müssen vorbeugen, wir müssen die Ernährung unseres Volkes auch für ein zweites Kriegsjahr sicherstellen. Es wird uns gelingen, auch

diese schwerste wirtschaftliche Frage, die uns der Krieg gestellt hat, zu lösen, demüßte des Organisationsgeschicks unseres ganzen Volkes. Gelingt es uns, daß das Gefühl der Solidarität aller Erwerbstätigen und Parteien Gemeingut des ganzen Volkes wird, dann wird dies der größte vaterländische Erfolg sein, der uns beschließen ist.

Nicht immer hat diese Frage das Verständnis und die Förderung draußen im Lande gefunden, wie die Lage es erfordert. Denn der jetzige Krieg ist grundverschieden von den Kriegen, die wir früher geführt haben. Die Art, wie England den Krieg zu einem Ausdauerungskrieg gestaltet hat, gesteuert ihn zu einem Krieg Volk gegen Volk, Mann gegen Mann, in dem jeder, mag er Waffen tragen oder nicht, Mann über Mann, jung oder alt, verpflichtet ist, sein ganzes Dasein in den Dienst des Krieges zu stellen. (Bravo!)

Es muß unsere einzige Frage sein: Was schadet unseren Feinden und was nützt unserem Vaterland.

Möge die Einigkeit, die Sie, meine Herren, gezeigt haben, hinausgetragen werden in das Volk, dann werden wir siegen, auch wenn eine Welt von Waffen gegen uns im Felde steht. (Lebhafter Beifall.)

Zu dem Gesetzentwurf über die Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbänden

führt Berichterstatter Abg. v. Jedlich (freikons.) aus: Bei der Zusammenfassung der Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer sollte nicht mechanisch verfahren werden. Ferner sollten die Arbeitsnachweise weiter ausgebaut und über die Kriegszeit hinaus nutzbar gemacht werden. Notwendig ist, daß die Kriegsteilnehmer auch den Interessen der Hausbesitzer dienen, und daß eine Nachprüfung der Ergänzung der Vorschriften über die Kriegsteilnehmer eintritt.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.): Im Namen aller Parteien dieses Hauses, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, habe ich zu erklären, daß wir mit großer Freude den vorliegenden Gesetzentwurf als die Erfüllung einer Ehrenpflicht der Staatsregierung ansehen. Die Bekämpfung der Nahrungsmittel- und den Wohnungsmangel der Familien der Kriegsteilnehmer sowie der Arbeitslosigkeit ist das Ziel, das Reich, Staat und Gemeinden mit gleichem Eifer verfolgen. Ich will nicht unterlassen, hervorzuheben, daß das Schwerkriegs der Durchführung dieser Fürsorge auf den Gemeinden als den ausführenden Organen lastet.

Was alle Gemeinden in Stadt und Land leisten, findet unsere uneingeschränkte Anerkennung und ist für alle Zeit vorbildlich dafür, was deutsche Tapferkeit und Gemeinnut leisten.

Unseren tapferen Krieger, die in dem uns aufgedrungenen Kampfe Haus und Hof zu verteidigen haben, wird das erhebende Bewußtsein zuteil, daß sie ihren unvergleichlichen Mut und ihre Tapferkeit einsetzen dürfen, ohne die drückende Sorge, daß diejenigen, die ihnen am teuersten sind, in der Heimat keine Not leiden. (Beifall.) So wird auch dieser Gesetzentwurf dazu beitragen, der gerechten Sache Deutschlands den vollen Sieg zu erringen, der, so Gott will, uns und die kommenden Geschlechter gegen die Angriffe einer Welt von Feinden auf die Dauer sicher stellt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Sirsch (Soz.): Auch meine Freunde werden für die Vorlage stimmen. Wir hoffen, daß die Regierung, wenn nötig, noch weitere Summen für diesen Zweck bereitstellen wird. Wir erkennen an, daß sie die Kriegsfürsorgemaßnahmen in ziemlich weitem Umfang getroffen hat, und daß verschiedene Gemeinden Musterbeispiele in Bezug auf die Fürsorge geleistet haben, aber die Maßnahmen einer ganzen Reihe von Gemeinden waren nicht ausreichend. Schuld daran ist nicht die preussische Regierung, sondern die Reichsregierung und die mangelnde Einsicht mancher Gemeinden. Auf dem Gebiete der Nahrungsmittelfürsorge hat die Regierung nicht das Notwendige getan. Die Preise für Brot und Kartoffeln sind für große Schichten der Bevölkerung zu hoch bemessen. Der Kreis der Familien, die Kriegsunterstützung erhalten, ist zu eng gezogen. (Beifall bei den Soz.)

Der Gesetzentwurf, betreffend Beihilfen an Gemeinden für Kriegswohlfahrtszwecke, wird darauf einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr: Fortsetzung des Etats des Staatsministeriums; kleinere Etats; kleinere Vorlagen. Schluß 5 1/4 Uhr.

Zur Erörterung des Kriegszieles.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

§ Berlin, 22. Febr. (Nat. lib.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses tritt Dienstagsvormittag 10 Uhr nach

auf dem Paul von Hindenburg in Jugend und Alter seine schönsten Tage verlebte hat.

„Kindheit und Rabettengzeit.“ Das „muntere und kräftige Schöpfung“ dessen Geburt der Leutnant Benedendorff von Hindenburg am 2. Oktober 1847 in Posen angeht, ist in edelstem soldatischen Geiste aufgewachsen und erzogen worden, und damit wurde unwillkürlich schon sehr frühzeitig der Anfang gemacht. Die junge Mutter, die für ihren Erstgeborenen eine alle recht erfahrene Kinderfrau haben wollte, wählte in der Dunkelstunde eine aus, die ihr sehr resolut und umsichtig erschien. Aber bald machte die Alte einen sonderbaren Eindruck. Oft, wenn das Kind schrie, rief sie borsch: „Kruke in der Kompagnie!“ Das Säugchen machte sie „maulgeckelt“, was mit militärischen Ausdrücken um sich, und als sie dann noch öfters ein Schnipschen nahm, brachte man heraus, daß sie — Karfenderin gewesen war. Sie hatte ihre Krieger gewiß in guter Ordnung gehalten, aber für den Säugling war sie doch nicht die Geeignete. Der also militärisch eingeweihte Knabe zeigte von Anfang an das größte Interesse für alles Soldatische. Die Großmutter mütterlicherseits, die Gattin des Generalarztes Schwidardt, der in den Befreiungskriegen mitgefochten hatte, wurde immer wieder von Paul gebeten: „Erzähl uns etwas vom Kriege!“ Und dann mußte sie ausstramen von 1806, von den Franzosen und von 1813. . . 1859 kam er dann in die Rabettengzeit in Wahlstatt, und aus den Briefen, die er von hier nach Hause schrieb, läßt sich der werdende Mann erkennen, die Entfaltung dieses Charakters, in dem sich Gewissenhaftigkeit und Tapferkeit, Herzengüte und Willensstärke, Treue und Pflichtgefühl harmonisch paarten. Der Knabe, der betritt vor seinem Eintritt in die Rabettengzeit sein Testament gemacht hatte und darin seinem Bruder ans Herz legte, einem unbemittelten Mittelschüler alle Tage die von ihm gespendete Summe weiter mitzunehmen, ließ auch darüber niemanden im Stich und zeigte sich von liegender Dankbarkeit. Die schönste Zeit waren die Ferien in Neudeck, wo er sich nach Herzenslust tummeln konnte und alle seine Lieblingspflanzen

Aus dem Leben des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein schönes Geschenk für das deutsche Volk, das sich stets mit leidenschaftlicher Vorliebe und dankbarer Verehrung in das Leben seiner Nationalhelden vertieft hat, bedeutet das soeben im Verlag von Schuster und Loeffler in Berlin erscheinende Lebensbild „Paul von Hindenburg“, das Bernhard von Hindenburg, sein jüngerer, unter dem Namen Bernhard von Burgdorff als feinsinniger Dichter bekannter Bruder, aus genauester Kenntnis und warmem Mitleiden mit kräftiger Künstlerhand gezeichnet hat. Zum ersten Mal tritt uns hier die Gestalt des großen Siegers, des Befreiers von Ostpreußen, dessen geniale Feldherrnkunst ein gütiges Schicksal Deutschland im Augenblick der Not offenbarte, in einer Fülle von persönlichen Zügen menschlich nahe; wir erfahren in poetischer, kulturgeschichtlich zeitgeprägter Darstellung von seinem Geschlecht und seinen Vorfahren, von Eltern und Väterhaus, von seiner Kindheit und Jugend, von den Feldzügen des Heerführers, von einem späteren Leben, in dem die Vorliebe fürs Militärische überall, selbst im Schloß der Familie, hervorleuchtet, und so entfaltet sich der Eindruck seines prächtigen kraftvollen Wesens immer breiter bis zu dem strahlenden Ruhmesglanz seines reifen Alters. Dies Buch wird das Band der Liebe noch enger knüpfen, das das deutsche Volk mit seinem Helden verbindet, denn der ehrene Klang seiner Taten empfängt so die weichere Resonanz des bedeutenden Menschens, der hinter diesen Schichten und Kriegen steht.

Die Familien Benedendorff und Hindenburg.

Der Doppelname des Feldmarschalls erklärt sich aus der Geschichte seiner Vorfahren. Er entstammt einem uralten märkischen Geschlecht, das schon zur Zeit der Altmark in der Altmark lag, wo die Benedendorffe um 1180 zum ersten Mal

erwähnt werden. Die erste noch vorhandene Urkunde aus dem Jahre 1280, deren kaiserliches Klosterlehen einen Johannes de Benedendorpe nennt, gibt den Stammsitz der Familie Benedendorff an, der in der Altmark südwestlich von Salzwedel lag. Die Familie, deren Name auf die alte „Gerichts-Gühe“, den-Gühe hinweist und ein altes Ritterschild kennzeichnet, führte als Wappen auf blauem Hintergrunde einen schwarzen Hüfellopf mit goldenem Ringe durch die Nase und über dem Wappen einen gekrönten Helm mit zerspaltenem Helmdede, im frühen Sinnbild kriegerischer Tätigkeit. Dies Helmschild haben denn auch die Benedendorffe immer bewahrt, nachdem sie schon um 1800 in die Neumark hinübergezogen waren. Von dem tragischen Zweikampf eines Ritters des Deutschen Ordens Hans von Biendorf findet ein altes Lied; unter den Fahnen der Kurfürsten von Brandenburg und der Könige von Preußen fochten sie in allen Kriegen bis in die neueste Zeit. 23 Benedendorffe fielen im 18. Jahrhundert auf den Schlachtfeldern in Ungarn, in den Niederlanden, in Böhmen, Schlesien, Polen und Frankreich. Ein bedeutender Feldherr war jener sächsisch General Ludwig Ernst von Benedendorff, der 1757 den Sieg der Oesterreicher bei Kolin entschied. Unterdessen aber hatte der alte Stamm, der mehr als ein halbes Jahrtausend in der Neumark geblüht, seine Kraft verloren. Eine Linie nach der andern starb aus, bis auf die älteste, die von Altenkufen. Der im Jahre 1670 geborene Hans Heinrich vermählte sich mit Schloßjüngerin Katharina von Hindenburg aus dem Hause Haffenberg und war der Letzte, der noch das Familiengut festhielt. Sein einziger Sohn ging nach Ostpreußen, und dessen Sohn Johann Otto Gottfried erbte von dem Bruder seiner Großmutter Schloßjüngerin, dem Obersten Otto Friedrich von Hindenburg, 1772 die beiden Güter Lindber und Neudeck in Westpreußen, wobei er zugleich die Verpflichtung einging, Namen und Wappen des mit ihm aussterbenden Geschlechtes der von Hindenburg mit dem seinigen zu verbinden. Dieser erste Benedendorff-Hindenburg ist der Urgroßvater des Feldmarschalls; sein Vater Robert wählte auf dem Gut Neudeck,

einmal zusammen, um über die Freigabe der Erörterung des Kriegszieles erneut zu beraten. Der Antrag zur nachmaligen Einberufung der Kommission ging von den Konservativen aus, die den lebhaftesten Beifall haben, den in der Nordd. Allg. Zeitung erschienenen offiziellen Artikel über die bisherigen Verhandlungen der Subjekt-Kommission in dieser Frage nochmals einer Besprechung zu unterziehen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: Fliegerleutnant Max Seehagen; Hauptmann v. A. Steuerrinspector Studmann; Rittmeister v. Böhmbach im 18. Dragoner-Regiment; Batterieführer Hauptmann Behmann im 5. Feldartillerie-Regiment; Pionierunteroffizier Jabel; Hauptmann im Leibgrenadier-Regiment 8 Freiherr v. Linzow aus Frankfurt a. O.; Feldwebel Otto Gramh aus Weigen a. O.; Kurt Großheim, Regierungsbauarbeiter aus Reddinghausen; Eduard Künster, Regierungsbauarbeiter, Vorstand des Militär-Bauamts Schneidemühl; Reinhold Neumann, Oberingenieur aus Königsberg; Dr.-Ing. Schächterle, Bauinspektor, Vorstand des Brückenbauamts der Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen.

Hohe badische Orden.

W. T.-B. Karlsruhe, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Der Großherzog verlieh dem „Staatsanzeiger“ zufolge, den Flugzeugführern Schlegel, Ingenieur aus Konstanz, und Leutnant Weese das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen. Ferner das Großkreuz desselben Ordens mit Schwertern Generalleutnant W. von Hagen bei dem Generalgouvernement für Belgien, das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern Adjutant des Generals der Feldartillerie bei dem Gouvernement für Belgien Major Schiele. Dem persönlichen Adjutanten des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Major Freiherr v. Reifen, wurde das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jähringer Löwen verliehen.

Die Reichswollwoche.

W. T.-B. Berlin, 22. Febr. Das erfreuliche Ergebnis der Reichswollwoche, das in ganz Deutschland gleichmäßig hervortritt, zeigt sich auch in den Landesstellen, die von dem Feinde besetzt oder am meisten bedroht waren. So wird aus Ostpreußen gemeldet, daß das Ergebnis in Allenstein ein sehr günstiges war. Aus Elßah-Vorbringen liegen ähnliche Nachrichten vor. Dem Kriegsausbruch für warme Unterkleidung gingen beispielsweise aus den Reichsländern, aus Kalmar, der Heimat des Landesverrätters Blumenthal, zwei Waggon Wolle und Luchsfellen zu. Reiche Sendungen lieferten Saarburg, Diederhofen, und sogar der Kreis Thann, der bekanntlich unmittelbar im Operationsgebiet liegt, veranstaltete eine Sammlung, die einen guten Ertrag zeitigte. Auch bei der Reichswollwoche ergab sich neuerlich, wie alle Teile und alle Stände Deutschlands im edlen Wettstreit bestrebt waren, die Kriegshärten zu mildern und zu lindern.

Wirtschaftliche Maßnahmen in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Durch eine Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien werden die Protestschriften und sonstige zur Wahrung des Regresses bestimmte Rechtsbehörden bis zum 3. März verlängert. Ebenso bleiben die bestehenden Bestimmungen über die Zurückziehung von Bankguthaben bis zum 31. März in Kraft.

Schlachtverbot in Belgien.

Luxemburg, 19. Febr. Um die belgische Viehzucht vor dem Untergang zu schützen, hat hiesige Meldungen zufolge, die deutsche Militärverwaltung die Schlachtung trächtiger Schweine und solcher unter 60 Kilo Lebendgewicht untersagt. Ein gleiches gilt für Kalbinnen. Übertretungen des Verbots werden mit Geldstrafe von 25 bis 200 Franken oder mit Gefängnis bestraft. Seit dem 15. Februar müssen alle Requisitionen speziell in Vieh bar bezahlt werden.

Zwangsverwaltung auch für feindliche Unternehmungen in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 22. Febr. (Nichtamtlich.) Der Generalgouverneur von Belgien hat am 17. Februar eine Verordnung erlassen, nach der nunmehr auch in Belgien die Möglichkeit gegeben ist, die Unternehmungen des feindlichen Auslandes unter Zwangsverwaltung zu stellen.

Beihilfen aus der Nationalflugspende.

Durch Beschluß des Verwaltungsausschusses des Kuratoriums der Nationalflugspende ist ein Betrag von 100 000 Mark zurückerstattet worden, um daraus für die im Kriege ver-

wundeten Flieger und Beobachter im Falle ihrer Bedürftigkeit Beihilfen für erforderliche Kurten oder den Hinterbliebenen von im Kriege tödlich verunglückten Fliegerführern oder Beobachtern in besonderen Fällen einmalige Unterstellungen gewährt zu können.

Die opferfreudigen Berliner Sattler.

Die Verdienstmöglichkeit ist in der jetzigen Kriegszeit in der Sattlerei mit am besten. Die Sattler hatten deshalb beschloßen, zur Unterstützung der Kriegerangehörigen einen Teil des Verdienstes abzugeben. Bis Ende Dezember kamen auf diese Weise 136 682,22 M. zusammen, und bis Mitte dieses Monats hat sich diese Summe auf reichlich 200 000 M. erhöht, deren Verwendung nur für Unterstützungszwecke erfolgte.

Der Krieg über See.

Zur Verjüngung der fünf englischen Schiffe.

Br. Kopenhagen, 22. Febr. (Fig. Drahtbericht, Nr. 15.) Das Reuter-Bureau in London teilt mit, die gestern als versenkt gemeldeten fünf englischen Schiffe seien vom Kreuzer „Karsruhe“ in den Grund gehohlet worden.

Die Deutschen aus Tsingtau in San Francisco.

LC. Uns wird geschrieben: Am 18. Januar trafen mit dem Dampfer „Korea“ die inzwischen in Europa angefangenen Frauen und Kinder der Deutschen aus Tsingtau in San Francisco ein. Die Deutschen in San Francisco haben es sich nicht nehmen lassen, ihrem Patriotismus zu folgen und ihre vertriebenen Landsleute mit vielerlei Liebesgaben zu bewirten. Da ihnen die Bestimmungen über die Quarantäne nicht erlaubte, an Bord des Schiffes zu gehen, übermittelten sie diese Liebesgaben mit einem Schreiben, das wir hier mitteilen können: „Deutsche Frauen San Franciscos senden Ihnen innige Grüße mit dem Wunsche, daß Gott Sie begleiten möge auf dem Wege nach der alten Heimat. Ihnen die Hand zu reichen, ist uns leider nicht vergönnt. Grüßen Sie unser geliebtes Deutschland, für dessen Erfolg wir beten bei Tag und Nacht! Auch dieses Verhalten der Deutschen in San Francisco ist wieder ein schöner Beweis dafür, wie treu und vorbildlich unsere Landsleute in Amerika an der alten Heimat festhalten und uns den Sieg über unsere Feinde wünschen.“

63 Buren zu Zwangsarbeit verurteilt.

Br. Amsterd., 22. Febr. (Fig. Drahtbericht, Nr. 15.) „Reuter“ meldet aus Johannesburg: Ein englisch-südafrikanischer Kriegsrat verurteilte 63 Burenbürger zu Zwangsarbeit, weil sie beim Aufruf zum Kampfe gegen Deutschsüdwest sich nicht gestellt hatten.

Die Neutralen.

Ein beginnender Stimmungsumschwung zu Deutschlands Gunsten in Amerika?

So überschreibt die „Westliche Post“ (St. Louis, Mo.) vom 21. Januar d. J. eine Mitteilung aus Washington und fügt bei: „Langsamere Umschichtung der hiesigen öffentlichen Meinung bemerkbar.“ Zu der Zuschrift heißt es: Washington, 20. Jan. Die Freundschaft mit England ist in den letzten Wochen stark ananisch geworden und das oft stierete Wort vom „Blut, das wider als Wasser“, wird bald seine Bedeutung verloren haben. Als Unterströmung noch, schwer greifbar, aber doch vorhanden, macht sich langsam ein Umschwung der Stimmung hier zugunsten Deutschlands bemerkbar. Und der Humor bei der Sache ist, daß England, wie es einst mit Verleumdung und Lüge sich die Freundschaft Amerikas als ein Bollwerk gegen Deutschland gebaut, durch seine rücksichtslos kennende Annäherung selbst dieses Bollwerk jetzt Stein um Stein wieder einreißt. Man würde stark übertrieben, wollte man sagen, daß bereits eine Mehrheit der Kongressabgeordneten deutschfreundlich ist, aber daß der Wind heute aus anderer Richtung weht als vor einigen Wochen, muß jeder Unbefangene spüren. Mehr und mehr macht sich eine bittere Stimmung gegenüber der britischen Verletzung unseres Handels und gegenüber der Servilität bemerkbar, mit der unser Staatsdepartement englischen Wünschen gefügig ist. Besonders unter den irisch-amerikanischen Abgeordneten wächst diese Bitterkeit sichtbar von Tag zu Tag, und bei der kürzlichen Beamtenschaft des Ancient Order of Hibernians hier in der Bundeshauptstadt gab der Abgeordnete Thomas Gallagher von Illinois seinen Gefühlen für Deutschland in nicht mißguter Weise Ausdruck. Mit Entschiedenheit trat er

den über London gemeldeten Lügen entgegen und verleiht auch in bezug auf Belgien das Vorgehen der deutschen Regierung. Zur Vertätigung seiner Ansichten verlas er dabei einen prächtigen Brief John L. Stoddards, des bekannten Weltreisenden und Schriftstellers, der mit seiner glänzenden Rechtfertigung Deutschlands hier vor einer unbefangenen Zuhörerschaft lauten Beifall fand.

Die Erschwerung der Konzeptionierung ausländischer Unternehmungen in Norwegen.

W. T.-B. Christiania, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der Staatsrat beschloß heute über einen Gesetzentwurf über Wasserfälle, Bergwerke, Gruben und anderen Grundbesitz, der die Konzeptionsbedingungen des Gesetzes vom 18. September 1909 wesentlich verschärft, besonders für Ausländer. Hinsichtlich der Wasserfälle wird zwischen den norwegischen Gesellschaften und solchen mit ausländischem Kapital unterschieden. Letztere sollen künftig nur unter besonderen Umständen die Konzeption erhalten, wobei die größte Vorsicht anzuwenden ist. Die Höchstdauer der Konzeption wird auf 60 Jahre herabgesetzt, ausnahmsweise auf 70 Jahre, wenn das Störching zustimmt. Die frühere Mindestfrist ist weggefallen. Nach Ablauf der Frist sollen auch die Kraftstationen mit Maschinen, Zubehör und Arbeiterwohnungen unentgeltlich an den Staat oder die Kommune.

Zum deutsch-schweizerischen Fliegerzwischenfall.

Zürich, 19. Febr. (Nr. 15.) Die deutsch-schweizerische Presse nimmt mit großer Genugtuung die prompte Erledigung des Fliegerzwischenfalls durch die deutsche Reichsregierung auf. Die „Zürcher Post“ erinnert an die Grenzverletzung durch englische Flieger, die dann in Velfort mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet wurden. Deutschland habe dagegen den Flieger bestraft, der sich, wenn auch ohne ohne Absicht, eine Verletzung der schweizerischen Grenze zuschulden kommen ließ. Der „Berner Bund“ führt aus, wie kompliziert die Grenze am Ort des Zwischenfalls ist. Selbst die Schweizer Truppen mühten zu ihrer Orientierung Fähen aussteden, um feststellen zu können, wie die Grenze verläuft. Das Blatt hebt weiter hervor, Deutschland habe nicht nur in freundschaftlicher und entgegenkommender Weise Genugtuung gegeben, sondern auch betont, daß es das Schweizer Luftgebiet als neutral und unverletzlich respektieren werde.

Ein Stimmungsumschwung in der rumänischen Gesellschaft.

Br. Bukarest, 22. Febr. (Fig. Drahtbericht, Nr. 15.) Rumänische Wäiter stellen seit, daß seit dem Zusammenbruch des russischen Angriffs in Ostpreußen in der Gesellschaft sich ein bedeutungsvoller Stimmungsumschwung vollzogen hat. Die Sympathie für Rußland ist abgeklaut, und man hört wieder den bestimmten Wunsch, daß die Regierung auf keinen Fall ihre Neutralität aufgeben solle.

Ein Protest der liberianischen Gesandtschaft in Paris.

W. T.-B. Paris, 21. Febr. (Nichtamtlich.) In einer Note an die Presse protestiert die Gesandtschaft Liberians in Paris gegen die Anschuldigungen, welche von der Presse gegen die Regierung Nigerias erhoben werden, weil sie angeblich deutschen Kriegsschiffen Zuflucht in liberianischen Gewässern gewährte. Die Gesandtschaft erklärt, die Regierung habe die strengste Neutralität gewahrt, sie habe sogar die deutschen und französischen Funksprüche Stationen in Liberia in Übereinstimmung mit allen Vorschriften schließen lassen. Die Anschuldigungen seien völlig unbegründet.

Deutsches Reich.

• Hof- und Personal-Nachrichten. Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe wird heute, am 23. Februar, 22 Jahre alt.

• Die sparsame kaiserliche Küche. Die kaiserliche Familie geht mit gutem Beispiel voran. Es wird jetzt gespart am deutschen Kaiserhof. Die Kaiserin hat sich mit ganz kleinem Gefolge in das schloßliche Ronbion begeben und führt dort ein sehr zurückgezogenes Leben. Zum Frühstück gibt es nur Tee und ein Ei; zu Mittag eine Suppe und zwei Gerichte. Die Kartoffeln werden stets in der Schale gekocht, seitdem eine öffentliche Bekanntmachung dies empfohlen hat, da sie ja geschält etwa den dritten Teil ihres Umfangs verlieren. Wenn der Kaiser vorübergehend vom Felde nach Berlin kommt, dann wird der Speisegastel womöglich noch einfacher gehalten. Der Kaiser hebt es vor allem, das Fleisch gleich in der Suppe zu essen. Daß bei Hofe schon seit Monaten das K-Brot, Kriegsbrot mit Kartoffelzusatz, eingeführt ist, dürfte bekannt sein.

erhielt. Als ihm einmal die Mutter eine Zitronenspeise vorsetzte, fragte der Kleine Kadett gegend: „Wenn ich als Generalleutnant auf Urlaub komme, wirst du mir diese Speise dann auch wieder machen?“ Doch war er stets im Essen mäßig und auch im Trinken. „Wie krank er zum zweiten Frühstück ein Glas Bier: es macht dich und denksam“, berichtet der Bruder aus seinen Remmesjahren. „Geraucht hat er selten, nur, wo es bei einer Gesellschaft nicht zu vermeiden war. Karten kamme er kaum, nie hat er Karten gespielt. . . Überall stand ihm seine militärische Aufgabe vor Augen, und er wäre jetzt nicht so leistungsfähig, hätte er sich nicht so straff gehalten.“

Aus den Kriegsbriefen des Leutnants. Ungebüdig und schnöselig sah der junge Kadett die älteren Kameraden 1864 in den Krieg stürmen. Zwei Jahre später durfte er schon selbst dabei sein; als 18jähriger Leutnant bewies er sich bei Königgrätz als unerschrockener Held und erhielt für sein tapferes Verhalten den Roten Adlerorden mit Schwertern. Wie sich damals das Soldatenblut in ihm regte, mit welcher Begeisterung er seinen Beruf erfaßte, wie ernst und weitsehend seine kriegerischen Eindrücke waren, das zeigen uns Stellen aus seinen Kriegsbriefen an die Eltern: „Es ist die höchste Zeit, daß die Hindenburg mal wieder Pulver riechen. Unsere Familie ist darin leider sehr vernachlässigt.“ „So leid es mir tut, Euch nicht noch einmal sehen zu können, so freue ich mich doch über diese hundert belobte Zukunft, für einen Soldaten ist ja Krieg der Normalzustand und außerdem stehe ich in Gottes Hand. Folle ich, so ist es der ehrenvollste und schönste Tod, eine Verwundung muß ja auch nur zum Besten dienen, und kehre ich unverletzt zurück, um so schöner.“ „Mein Ziel auf dem Kriegspfeile ist erreicht, d. h. ich habe Pulver gerochen, die Kugeln pfeifen gehört, alle Arten Granaten, Kartätschen, Schrapnell, Gewehrpatronen, bin leicht verwundet worden, somit eine interessante Persönlichkeit, habe fünf Kanonen genommen usw. usw.!! Vor allem aber habe ich die göttliche Gnade und Barmherzigkeit an mir kennen gelernt, ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen.“ Er schildert, wie ihm die Kugel bei

Königgrätz durch den Helm fuhr und er befinnungslos niederstürzte. Von seinen Gefühlen vor der Schlacht schreibt er: „Nächst eine gewisse Freude, daß man nun auch einmal Pulver riechen lernt, dann aber auch banges Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit als so junger Soldat genügend tun wird. Hört man dann die ersten Kugeln, so wird man in eine gewisse Begeisterung versetzt (sie werden stets mit Hurra begrüßt), ein kurzes Gebet, ein Gedanke an die Lieben in der Heimat und den alten Namen, und dann vorwärts! Mit der Zahl der Verwundeten umher macht die Begeisterung einer gewissen Halbblütigkeit oder mehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die eigentliche Aufregung kommt erst nach dem Gefecht, wo man die Grauel des Krieges in den schrecklichsten Gestalten mit mehr Ruhe ansehen muß, dies zu beschreiben vermag ich nicht.“ 1870 ist er beim Sturm von St. Privat im heißesten Kampfe. „Gottes Gnade hat sichlich über mir gewaltet, ich bin die ganze Zeit mit meinem Kommandeur nicht vom Pferde getiegen und hat nur das Pferd meines Kommandeurs eine Kugelfeulenkugel ins Bein und ich eine Plintenkugel an den Stiefelschaft bekommen. Der Kampf im Dorf mit Bajonett und Kolben bei Abend war entsehrlich, Haufen von Leichen, das Ganze in Flammen und rasende Wut auf beiden Seiten. . . Ich begreife selbst nicht, wie ich bei der ganzen Aktion so laßhütig bleiben konnte. Ich habe öfters nach der Uhr gesehen und alle Gefechtsmomente an Ort und Stelle gleich auf dem Pferde notiert, zum Eisernen Kreuz werde ich eingereicht, ob ich es bekomme, ist etwas anderes.“ Sein Urteil über die Franzosen und die Schlacht lautet: „Was meine Ansicht über die französische Armee betrifft, so erachte ich die Kavallerie kaum einer weiteren Erwähnung wert, die Infanterie schlug sich, soweit ich sie kennen, zäh und brav, feuert enorm weit und schnell, natürlich ohne zu zielen, erlangt aber doch Resultate, da sie die Atmosphäre mit einem Hagel von Blei erfüllt, ein richtiges Getralle, die meisten Granaten platzen, da sie Zeitgünder hatten, in der Luft, die Kartätschen sind durchaus keine zu verachtenden Gegner, sondern wirken ziemlich bedeutend, ihr Ge-

räusch ist leicht erkennbar, es klingt ungefähr wie ein schnarrendes Ritz. Ich habe nie ein so überstülhtliches Schlachtfeld wie das von St. Privat gesehen, flache Höhenrücken, mit einigen Dörfern, Chausseen, die weder erhöht noch eingeschnitten sind, keine und wenige Waldparzellen, nur am linken Flügel größere Waldungen. Ich habe vom Pferde aus oft die feindlichen Positionen sowie die Bewegungen ganzer Divisionen übersehen können; es war das reine Paradegefecht.“

Abchied und Wiederkehr. 1870 heiratete er als Generalstabsoffizier und Kommandant die Staffeln der militärischen Ehren empor bis zum General. Wolltliche Tage verbrachte er mit Frau und Kindern in seinem alten Kinde. Mit den Kindern veranstaltete er hier Kriegsspiele, von denen man dann mit militärischem Gesang nach Hause zog, und dann hob er wohl den Sohn auf und sagte: „Junge, ich freue mich schon darauf, wenn ich erst mit dir am Hinterfeuer sitzen werde, im Kampf gegen Rußland!“ Schon meinte er, daß es wohl nie dazu kommen werde. „Er ist nie ernsthaft krank gewesen“, erzählt der Bruder. „Vor kurzem kaufte er sich in eine Lebensversicherung ein; als er nach Hause kam, fragte seine Frau ängstlich: „Was hat denn der Arzt gesagt?“ — „Ich bin kerngesund“, berichtete er in seinem tiefen Bock, halb traurig, halb ersezt. Er nahm den Abschied, weil er schon acht Jahre kommandierender General war und stets den Grundfah verireten hatte, man solle auch dem Nachwuchs Raum schaffen und den Zeitpunkt nicht verpassen, zur rechten Zeit zu gehen.“ Als dann der Krieg kam, erwartete der pensionierte General mit größter Spannung den Augenblick, wo man ihn brauchen könnte, und aroh war seine Freude und der Dank gegen seinen König, als Samstag, den 22. August, nachmittags 3 Uhr, ein Telegramm kam. Seine Majestät habe ihn zu hoher Kommandostelle ausersuchen. Zwölf Stunden später sollte ihn bereits sein Generalstabschef Lubendorf mit dem Erlöszeug ab, und so fuhr er denn in der Nacht fort, bis er Sonntag, um 11 1/2 Uhr mittags, in Marienburg eintraf. . . Und dann kam die Nachricht vom Siege bei Tannenberg!

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Bezirks-Kriegsarbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe.

Mit Ausbruch des Krieges bildeten die großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Baugewerbes und der Baubehörden eine Kriegsarbeitsgemeinschaft, welche sich über ganz Deutschland erstreckt und deren Unterabteilungen die Bezirks-Kriegsarbeitsgemeinschaften sind. Für den Bezirk des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und einiger angrenzender Gebiete, z. B. Schaffenburg, besteht in Frankfurt a. M. eine Bezirks-Kriegsarbeitsgemeinschaft, dessen Geschäftsstelle sich Weißfrauenstraße 10 befindet. Ferner bestehen in fast allen Städten und größeren Orten des Bezirks örtliche Arbeitsgemeinschaften. Die Kriegsarbeitsgemeinschaften haben den Zweck, durch Behebung der Bauuntätigkeit nach Möglichkeit zu vermindern. Um das zu erreichen, haben sie alle staatlichen, städtischen und Gemeindebehörden, Firmen und Einzelpersonen, welche Bauarbeiten vergeben, um Unterstützung gebeten. In den Antwortschreiben wurde allerseits Unterstützung zugesagt. Auch haben Behörden bereits diese Zusage durch die Tat bewiesen. Jedoch genügt das Vorgehen der Behörden zur Beseitigung der Bauuntätigkeit allein nicht, besonders wenn in den nächsten Wochen durch Beendigung der Holzfällungen eine große Anzahl der hiermit beschäftigten Bauarbeiter arbeitslos und verdienstlos wird. Es ist deshalb erforderlich, daß außer der öffentlichen Bauarbeit eine Behebung der privaten Bauuntätigkeit erfolgt. Letzteres wird zweifellos der Fall sein, wenn die Behörden und Korporationen, welche Baugelände zu verkaufen haben, daselbe nicht zu einem dem wirklichen Werte entsprechenden Preise, unter möglichst günstigen Verkaufsbedingungen, abgeben und bei der Beschaffung der erforderlichen Hypotheken behilflich sind. Ferner müssen diejenigen Banken, Institute und Private, welche in Friedenszeiten Baugeld gegeben haben, auch fernerhin solches unter gleichen oder günstigeren Bedingungen gewähren. Daß es unverantwortlich ist, wenn die Produzenten von Baumaterialien während des Krieges eine Erhöhung der Preise vornehmen, was von jedem rechtlich denkenden Menschen verurteilt werden muß, ist selbstverständlich. Bei Vergabe von Bauarbeiten kommen nicht nur Arbeiten größeren Umfangs in Betracht, sondern auch kleine, z. B. Reparaturen usw., damit auch die kleinen Geschäfte, welche in der jetzigen Zeit Not leiden und nur mit Mühe ihren Geschäftsbetrieb aufrecht erhalten können, also Arbeit und Verdienst finden. Wird der Kriegsarbeitsgemeinschaft Gelegenheit gegeben, bei Vergabe von Arbeiten mitzuwirken, so werden sie für eine zweckentsprechende Verteilung sorgen. Es ist deshalb notwendig, daß alle Behörden, Korporationen, Institute, Banken und insbesondere Private die Bestrebungen der Kriegsarbeitsgemeinschaft unterstützen.

Feldpostbriefe an deutsche Soldaten in Oesterreich-Ungarn.

Feldpostbriefe an die deutschen Truppen, die in geschlossenen Verbänden mit unseren Bundesbrüdern zusammen auf österreichischem oder ungarischem Boden gegen die Russen kämpfen, sind ebenso zu adressieren wie Feldpostbriefe an die anderen deutschen Truppen. Sie erhalten die Post durch die ihnen zugeteilten eigenen deutschen Feldpostanstalten. Dabei macht es keinen Unterschied, ob etwa die von den deutschen Heeresangehörigen in der Heimat entretenden Briefe etwa bei einer österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt aufgegeben worden sind. Wohl zu unterscheiden ist hier von der Adressierung von Feldpostbriefen an solche deutschen Heeresangehörigen, die zu österreichischen oder ungarischen Truppenteilen abkommandiert sind, und die deshalb ihre Feldpostsendungen aus der Heimat durch Vermittlung österreichischer oder ungarischer Feldpostanstalten erhalten. Sendungen dieser Art müssen in der Feldadresse die Nummer der österreichischen oder ungarischen Feldpostanstalt tragen, wie dies in Österreich und Ungarn bei der Adressierung der Feldpostsendungen vorgeschrieben ist.

Die Entwicklung der deutschen Schrift.

Der „Verein für nassauische Altertums- und Geschichtsforschung“ hielt am letzten Mittwochabend in der Aula des Lyzeums I seinen dritten Vereinsabend ab. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Unzer, die dem Gedächtnis des am 11. Februar verstorbenen Ehrenmitglieds des Vereins, Herrn J. G. Hoffmann (Herbold), gewidmet war, ergriff Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer das Wort zu seinem Vortrag: „Die Entwicklung der deutschen Buch- und Schreibschrift von dem frühen Mittelalter bis jetzt“. In einer kurzen Einleitung hob der Redner hervor, daß nach neueren Ansichten die Erfindung der Buchstaben nicht den Phöniziern zugewiesen werden könne, sondern daß umgekehrt die Buchstaben im Norden von Frankreich und Deutschland entstanden und mit den hier ebenfalls ihren Ursprung findenden Indogermanen nach dem Süden gewandert ist, daß wir also in der Buchstaben eine nordindogermanische, also urdeutsche Schöpfung, vor uns haben. Aus den im Altertum gebräuchlichen Kapital- und Unzialschriften im Verein mit den karolingischen entwickelte sich unter den Karolingern und den Ottonen die echt deutsche Kurrentschrift, die karolingische Minuskel, welche in ihrer unter den sächsischen Kaiserin angenommenen Form der vollkommen durchgebildeten Kurrentschrift eine echt deutsche Schöpfung ist. Sie entspricht der heutigen Kurrentschrift. Die Entstehung der Fraktur ist, in der wir heute drucken, ist auf französische Einflüsse zurückzuführen. Gutenbergs Schnitt seine ersten Typen nach diesen unter französischem und holländischem Einflusse ausgebildeten gotischen Schreibschriften. Wenn wir heute an ihr festhalten, so sind weder geschichtliche noch praktische Gesichtspunkte hier maßgebend, sondern nur nationale. Wir glauben, an ihr festhalten zu müssen, weil der deutsche Erfinder der Buchdruckkunst seine ersten Meisterwerke in ihr druckte, und weil wir uns durch sie als Nation von allen anderen Völkern unterscheiden. Was Deutlichkeit betrifft, steht sie aber noch dem Urteil von vielen Schulmännern und nach dem Urteil der Mehrzahl der Augenärzte weit hinter der Antiqua zurück. Durch Wiederaufnahme der karolingischen Minuskel würden wir eine Schrift gewinnen, welche die Nachteile der Fraktur vermeidet und sich doch der Druckfertigkeit der übrigen Völker wesentlich als eine urdeutsche Schrift unterzeichnet. Während nach Luther und Hans Sachs fast

ganz in karolingischer Minuskel geschrieben — Steilschrift ohne große Anfangsbuchstaben der Hauptwörter —, entwickelte sich vom Ende des 16. Jahrhunderts an die jetzt schiefstehende Schreibschrift mit ihren spizen Ecken, wie sie in den Schulen gelehrt wird. Diese Schrift ist spezifisch deutsch. Wer in ihr schreibt, schreibt modern-deutsch, wer lateinische Schrift schreibt, schreibt alt-deutsch. Anschließend an diese Schilderung der Entwicklung der Schrift, die durch Lichtbilder erläutert wurde, legte der Vortragende noch eine Reihe selbst angefertigter Kopien von Schriftverzerrungen alter Handschriften vor, welche, mit kunstvollen Initialen beginnend, allmählich zu immer künstlerischer vollendeteren Malereien hinüberführten.

Der überaus lehrreiche Vortrag erregte sich trotz des ungünstig gewählten Tages eines regen Besuchs und dankbarster Aufmerksamkeit.

Verfälscht Hindenburg mit unnützen Zuschriften!

Dankbarkeit und Anhänglichkeit sind zwei echt deutsche Eigenschaften, die wir auch weiterhin pflegen, insbesondere gegenüber unseren Heerführern und Soldaten. Wenn sich aber Dankbarkeit darin äußert, daß ein allseitig verehrter Mann mit Bergen von Stammtischkarten, Kinderbriefen, Schlummerreden und dergleichen überschüttet wird, dann hört die wahre Verehrung auf und die Beschäftigung beginnt. Dies ist der Fall in Hindenburgs Hauptquartier. Mit Bestimmung muß jetzt festgestellt werden, daß die zwecklose Schreibererei nach dem östlichen Hauptquartier schon fast zu einer Art Plage ausgewachsen ist. Gewiß wird niemand etwas dagegen einwenden, daß in Ausnahmefällen oder bei besonders feierlichen Gelegenheiten dem großen Feldmarschall schriftlich gehuldigt wird. Wenn aber ein Stammtisch ihn auf einer Postkarte davon unterrichtet, daß er soeben auf sein Wohl eine Runde geleert habe, oder ein Kegelspieler ihm mitteilt, daß laut Vereinsbeschluss sein Bid käuflich erworben werden soll, so ist das eine Rücksichtslosigkeit. Denn der Mann, der an der Ostgrenze für uns diese ernste Nacht hält, darf ebensowenig wie seine mit Arbeit ohnehin überhäufte Umgebung mit solchen Nichtigkeiten belästigt werden. Welchen Umfang der Unfug erreicht hat, geht aus den Aufzählungen der Adjutanten des Marschalls hervor, die kurz und bündig lauten: „Es ist furchtbar!“ Und wenn weiter verlautet, daß die besagten Herren jeden neuen Tag sich durch einen Papierberg von Briefen und Karten durchringen müssen, der bis an die Zimmerdecke ragt, so wird man wohl doch erwarten dürfen, daß in Zukunft dem Treiben ein Ende gemacht wird, und daß man unnütze Zuschriften an Feldmarschall v. Hindenburg unterläßt.

Der Sieg in Masuren gab gestern nachmittag noch einmal Anlaß zu festlichem Geläute. Dadurch entstand im Publikum Verwirrung, es sei eine neue Schlacht siegreich für Deutschland ausgegangen. Das ist aber nicht der Fall; es handelt sich, wie aus dem amtlichen Bericht auch unzweifelhaft hervorgeht, bei den 40 000 gefangenen Russen und der anderen großen Kriegsbeute um nichts anderes, als um das allerdings recht erfreuliche und stattliche Ergebnis der weiteren Verfolgung des in der bereits vor einigen Tagen entschiedenen und von uns gefeierten Winterschlacht in Masuren geschlagenen Feindes. Ein sensationell aufgemachtes Extrablatt eines auswärtigen Blattes, das hier und da an Schaufenster geklebt worden war, und das man leider aus derselben irrtümlichen Auffassung auch im gestrigen Nachmittagskonzert des Kurhauses zur Verlesung brachte, bestätigte noch die irrige Meinung des Publikums, daß ein neuer großer Sieg zu verzeichnen sei.

Landwirtschaftlicher Soldatenunterricht. Der landwirtschaftliche Soldatenunterricht wurde zum fünftenmal während des Jahres 1913/14 in den Garnisonen des Bezirkes der Landwirtschaftskammer Wiesbaden durchgeführt. Der Unterricht wurde erteilt in Frankfurt a. M. vom Oberlehrer Lödermann (Weisenheim) und Gartenbaulehrer Lange (Frankfurt a. M.), in Wiesbaden vom Direktor Hochrathel, Landwirtschaftslehrer Kurandt und Weinbauinspektor Videll, sämtlich aus Wiesbaden, in Bad Homburg vom Oberlehrer Dr. Deyl (Weilburg), in Diez vom Inspektor Bobig (Weilburg). In Frankfurt a. M. waren zwei Unterrichtsabteilungen gebildet. Insgesamt beteiligten sich an den Vorträgen 154 Mann und 4 Unteroffiziere gegen 226 Mann, 13 Unteroffiziere und 9 Offiziere im Vorjahr. Die Landwirtschaftskammer wird angefaßt der schwachen Beteiligung ihre ungünstigen Urteile über den Wert des landwirtschaftlichen Soldatenunterrichts schmerzlich ändern wollen. Es ist aber trotz des bisherigen Mißerfolges anzunehmen, daß der Versuch nach dem Krieg, der vielleicht auch in dieser Richtung anregend wirkt, noch einmal wiederholt wird.

Wiesbadener Lazarette. Aus der Verwundetenliste der Auskunftsstelle über im Feld stehende nassauische Soldaten in der Loge Plato: Garde-Grenadier-Regiment 4; Leutnant Dieke. — Reserve-Infanterie-Regiment 89: Dr. Hank (Kernstedt) in der Wilhelmshospital. — Infanterie-Regiment 67: Leutnant Hofmann (Freiburg) im St. Josephs-Hospital. — Reserve-Infanterie-Regiment 7: Oberleutnant Kasper. — Reserve-Infanterie-Regiment 223: Mühlhause (Wiesbaden) im Heilig-Geist-Hospital. — Maschinengewehrabteilung: Leutnant Schwarz im Hotel Astoria. — Bayerisches Reserve-Infanterie-Regiment 2: Berg (Reuppen) in der Wilhelmshospital. — Landwehrbataillon 4: Leutnant Kleitreu (Wiesbaden). — Landwehr-Infanterie-Regiment 80: Koch (Ebenheim) im Schützenhof; Oberleutnant Waldschmidt im St. Josephs-Hospital. — Munitionskolonnen 8: Leutnant Wid in der Augenheilanstalt. — Fällier-Regiment 80: Wöfen (Leer) in der Augenheilanstalt, Japel (Viebrich) in der Augenheilanstalt. — Ersatzbataillon 80: Müller (Strachburg) in der Augenheilanstalt. — In der Auskunftsstelle liegen auch die Verwundetenlisten aus den Militär-Lazaretten in Frankfurt, Mainz, Homburg, Viebrich, Bingen, Eßville, Rüdelsheim, Ostrich, Winkel-Vollrath, Weisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und aus dem Offizier-Genesungsheim in Falkenstein im Taunus auf.

Das neue Museum. Der Museums-Neubau ist trotz des Krieges, der den Arbeiten natürlich nicht günstig war, so weit fertiggestellt, daß er am 1. Oktober seinem Zweck übergeben werden kann. Vor einigen Tagen hat eine Delegation des Neubaus durch die Museumsdeputation und die Dachbaudeputation sowie den Architekturmester Scheinert Bläwing unter Teilnahme des Obersten Professor Theodor Fischer stattgefunden, um das Nähere bezüglich der inneren Ausstattung und Einrichtung festzusetzen. So weit wie es anging, sind heimatische Arbeiter und Materialien bei dem Bau zur Verwendung gelangt. In dem Kuppelraum ausschließlich nassauischer Marmor verarbeitet. Kunstmalerei Völkler ist als künstlerischer Beitrag für die Innendekoration sowie die geeignete Unterbringung der Gemäldesammlungen vom Hochbauamt zugezogen worden.

Keine Jauche und Kunstbögen-Vorgang für Einmachemüse. Eine Leserin schreibt uns: „Vor einigen Tagen erschien in Ihrem geschätzten Blatt eine kurze Zusammenfassung von Ratsschlüssen für Gemüseanbau zwecks Ausnutzung sonst brachliegender Gelände. In diesen Ratsschlüssen wurde Jauche- und Kunstbögen sehr empfohlen. Beides ist vorzüglich für alles Gemüse, das frisch verbraucht wird. Da das rote Kreuz Gartenbesitzer aufgefordert hat, ihm Land zum Anbau von Gemüse für Lazarettzwecke — in der Hauptsache für die Kriegs-lazarett in Feindesland — zur Verfügung zu stellen, kämen in diesem Falle nur Gemüse zum Einmachen in Büchsen oder Gläsern in Betracht. Auf Grund eigener Erfahrung möchte ich darauf aufmerksam machen, daß auf die angegebene Weise gedüngtes Gemüse, wenn eingemacht, vollständig ungenießbar ist. Alle Hausfrauen, welche Einkochapparate besitzen, werden dies bestätigen. Es würde sich also empfehlen, Gemüse für den obengenannten Zweck nur auf Boden zu gießen, die Jauche- oder Kunstbögen nötig haben, können ja für frisch zu verwendendes Gemüse ausgenutzt werden. Es wäre doch schade, wenn die gute Absicht, Mühe und Kosten durch unrichtige Maßnahmen hinfällig würden.“

Personalien. Den Regierungsräten Dräger, Ritter und v. Wedel-Parlow in Wiesbaden wurde der Charakter als Geh. Regierungsrat verliehen.

Die Verlustliste Nr. 155 liegt in der Tagblattshalle (Auskunftsstelle) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 87, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 8.

Monopol-Lichtspiele. Wegen des enormen Andranges zu dem Koffi-Film (die Rasse mußte Samstags und Sonntag trotz erhöhter Preise mehrmals geschlossen werden) ist dieser Film sowie das übrige Programm bis Freitagabend verlängert worden. Ab Samstag kommt „Die geheimnisvolle Zirkusmaschine“ ein weiterer fünfteiliger Filmroman aus der italienischen Aristokratie mit Franziska Ferrari, der berühmten Tragödin in der Titelrolle zur Aufführung.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verändertes.

Reiner Stadtheater. Montag den 22. Februar: Gekloffen. Dienstag den 23.: „Minna von Barnhelm“. Mittwoch den 24.: Gekloffen. Donnerstag den 25.: „Lambrichter“. Freitag den 26.: Gekloffen. Samstag den 27.: „Der Waffenschmied“. Sonntag den 28. nachmittags: „Im weißen Röhl“. Abends: „La Traviata“.

Musik- und Vortragsabende.

Kurhaus. Die beiden Konzerte am gestrigen Sonntag hatten ein überaus zahlreiches Publikum angelockt. Das Programm des Nachmittags-Sinfoniekonzertes unter Herrn Musikdirektor Karl Schürichs Leitung hat sehr dankenswerterweise eine Wiederholung der schon am Freitag vom Kurorchester so bestaunenswert gespielten größeren Werke: Sändels D-Dur-Overtüre und Schuberts C-Dur-Sinfonie. Im Abonnementkonzert am gleichen Abend ließ sich der Opernsänger Herr Chr. Haas (von hier) hören. Wenn seine Gesangsleistungen auch zurzeit vielleicht noch nicht allzuweit genügt wirken, um grade im hiesigen Kurhaus zu Wiesbaden wirksamer durchzugreifen, so boten dieselben doch manch Ansprechendes und Gelungenes, das auch vom Publikum freundlich anerkannt wurde. Herr Haas sang eine größere Anzahl Lieder, darunter auch den sehr anspruchsvollen und schon etwas verblasenen Hiesischen Liebeslied „Glaub“, der die Geduld des Publikums gekostet auf eine ziemlich Probe stellte. Der besagte junge Sänger, auf dessen weitere Entwicklung man die besten Hoffnungen setzen darf, wurde von Herrn Walter Fischer anheimelnd am Klavier begleitet. Das städtische Kurorchester erregte unter Herrn Kapellmeister Trimmers umsichtiger Führung durch den Vortrag einiger allbekannter und beliebter Programmmomente und erzielte damit wie immer reichen Beifall.

Letzte Drahtberichte.

Zum Ableben des Erzbischofs von Vosen.

W. T.-B. Vosen, 22. Febr. Anlässlich des Todes des Erzbischofs sprach der König von Bayern dem Domkapitel der Erzdiözese sein aufrichtiges Beileid aus. Telegramme sandten ferner Feldmarschall v. Hindenburg, der österreichische Minister Morawski, viele hohe geistliche Würdenträger u. a. Das Telegramm Morawskis lautet: Anlässlich des unerwarteten Verlustes, den die Erzdiözese durch das Hinscheiden des unvergessenen, ausgezeichneten Oberbirten erlitt, bitte ich, den Ausdruck aufrichtiger, ergabener Teilnahme entgegennehmen zu wollen.

Ein deutscher Dampfer geborgen.

W. T.-B. Helsingborg, 22. Febr. (Richtamtlich.) Der deutsche Dampfer „Austria“, von Göteborg nach Stettin, ist geborgen worden. Er hat einigen Schaden am Schiffsboden erlitten.

Der Ohm-Prozess vor dem Reichsgericht.

Br. Leipzig, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. An.) Der an Aktienmaterial ärgerlich umfangreiche Ohm-Prozess, der im Sommer und Herbst 1913 etwa fünf Monate lang das Landgericht Dortmund beschäftigt hat, kommt nunmehr auf die Revision der Angeklagten Ohm, Hartwig, Sandmann und Kofelpeppel am Dienstag vor dem Reichsgericht zur Verhandlung.

Von der Everdrup-Expedition.

W. T.-B. Petersburg, 21. Febr. (Richtamtlich.) Ein von Wilkisch an Bord des „Laimur“ abgegangenes, von Everdrup an Bord der „Eclipse“ über die funktentelegraphischen Stationen von Jugorsky und Archangel weitergeleitetes Funkentelegramm besagt, daß die Schiffe der Expedition in dem Bassin zwischen dem Nordenskiöld-Archipel und dem Nikolajew-II.-Land ankommen. „Laimur“ ankert 78 Grad 40 Minuten n. Br., 100 Grad 40 Minuten ö. L. von Greenich, „Baigusch“ auf 77 Grad n. Br., 100 Grad ö. L. Alle Mitglieder der Expedition sind wohl auf.

Erdstöße in den italienischen Alpen.

Berlin, 20. Febr. Dem „B. Z.“ wird aus Turin gemeldet: Aus dem Kosta-Tale werden seit gestern nachmittag wieder mehrere heftige Erdstöße gemeldet.

W. T.-B. Kiel, 22. Febr. (Richtamtlich.) Der frühere Reichstagsabgeordnete Gustav Adolf Thomsen ist heute früh in Heide gestorben. Er vertrat von 1881 bis 1898 den fünften schleswig-holsteinischen Wahlkreis Dithmarschen-Steinburg.

Braunsberg, 22. Febr. Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis 5 (Königsberg), Dompropst Dr. Dietrich-Frauenburg, ist gestern gestorben.

W. T.-B. Breslau, 22. Febr. Der „Schlesischen Volksztg.“ zufolge ernannte der Papst zum Seminarregens Domherrn Prälaten Dr. Jedzinski (Posen). Kurz vorher ist Dr. Jedzinski durch eine infolge Entschlüsselung zum Dompropst von Posen ernannt worden.

Serien-

95 Woche 195

145

Trotz der durch die Kriegslage hervorgerufenen Preissteigerungen aller Waren ist es uns gelungen, dank unserer grosszügigen Einkaufs-Organisation und eigenen Fabrikation, gewaltige Warenmengen für diese Veranstaltung zu beschaffen, und da wir solche mit allergeringstem Nutzen zu den niedrigen Einheitspreisen:

95 Pfg. 145 195

wieder zum Verkauf bringen, bietet diese Veranstaltung für jeden Kunden **günstige Gelegenheit zum sparen**

und dürfte Veranlassung geben, den Bedarf auf längere Zeit hinaus zu decken, zumal die Preise sicher noch weiter steigen werden.

Der Verkauf beginnt:

Donnerstag, 25. Febr.

Unser 4seitiges Angebot folgt in den nächsten Tagen.

Leonhard TIETZ Akt.-Ges. Mainz.

Laden Grabenstr. 3
nahe Markt, mit Ladenraum und
Einrichtung. Preis 1000 Mk. Näheres
bei Schaub, Lohengasse 2, 2.

Niedlicher Straße 12.
Die von der Straße, Brauerei inne-
gehabt, Räume, bestehend in Abfäll-
raum mit Büro, Lagerkeller, Stoll,
für mehr Pferde, Futterraum u.
sind sofort zu verm. Näheres
bei Schaub, Lohengasse 2, 2.

Kontor
2 Zim., evtl. mit Magazin, auf gl.
oberer Etage zu verm. Näheres
bei Schaub, Lohengasse 2, 2.

Schwalbacher Straße 19
schöner Laden, auch für Büro ge-
eignet, sofort zu verm. Näheres
bei Schaub, Lohengasse 2, 2.

Laden
Webergasse 31/33 mit schönem
Schaufenster sofort zu verm.
Näheres bei Schaub, Lohengasse 2, 2.

Westrichstr. 30 Laden
u. Zim. u. Küche. Näheres bei
Schaub, Lohengasse 2, 2.

Moderne Läden
mit 1 u. 2 Schaufenst., reichl.
Reibung, 1. d. Neubauten Dis-
marckring 2 und Vogelmeyer
Straße 49 zu verm. Näheres
bei Schaub, Lohengasse 2, 2.

Laden Al. Burgstraße 5 und
Arbeitsraum v. 1. April
oder früher. Näheres bei
Schaub, Lohengasse 2, 2.

Schöner Laden
an der Ellenbogengasse 3, L. 304
Laden Ellenbogeng. 6
mit Wohn-, Büroräume, zu v. 308

Laden,
allerbeste Lage, Langg. 1,
2 große Schaufenster u. helles
Untergesch., auf 1. April evtl.
zu vermieten. Näheres bei
Schaub, Lohengasse 2, 2.

Moderner Laden
mit großen
Entresol-Räumen
auch geeignet zu verm. Zu erfr.
bei Schaub, Lohengasse 2, 2.

Laden
im Erdgeschoss, auch für Bureau-
zwecke, sofort zu vermieten
Schwalbacher Straße 58,
Wohlfahrtstraße 24 per
1. April 1915. 318

Laden
Hofgebäude, Verh., Keller
u. Lagerraum, für jedes Geschäft
geeignet, sehr billig zu vermieten.
Frankenstr. 16. Näheres bei
Schaub, Lohengasse 2, 2.

Zweiladungen mit Einrichtung f.
Büro u. Küche.
Villa Freseniusstr. 47
zu verm., 8 Zim. u. Zub., oder zu
verkaufen. Näheres bei
Schaub, Lohengasse 2, 2.

Einfam.-Villa Volksmühlstr. 19
7 Z. u. reichl. Zub. u. d. h. 847
8. u. 10. Zim.-Stütz, vor Sonnen-
berg, nahe am Kurpark, für 2300
u. 2500 Mk. zu vermieten oder
billig zu verkaufen. Offerten an
Postlagerstelle 816 Wiesbaden.
Landsbau, 7 Zim., Küche, 6 Bän-
ke, in schön. ruh. Gart., Nähe des
Bahnh., zu v. N. Reichstr. 13.

Einfamilienhaus,
7 Zimmer 100 Ruhen großer Ob-
st- u. Biergarten, per 1. April zu verm.
Näheres Langgasse 17, Vari. 425

Al. Einfamilien-Haus,
Ruhbergstraße 10, zu vermieten,
7 Zim. u. Zub. R. d. h. v. m. 3128

Einfamilienhaus in Eltville,
Gartenstraße 11, 7 Z. u. all. Zub.,
Bad, Hof, elektr. Licht, Ruhe,
zum 1. April für 800 Mk. zu verm.
Auskunft: Ostbahnhof, 6. Stadt-
Bahnhofstraße 6. 453

kleines Landhaus
in Eltville a. Rh., in ruh. gesunder
Lage, mit Garten, billig zu verm.
oder zu verkaufen. Näheres im
Tagbl.-Verlag zu erfragen. 30

Verkaufliche Wohnung
in hochgelegener Villa zu vermieten.
Näheres im Tagbl.-Verlag. 30

Schöne 4-Z.-Zugl.-Wohnung in
Villa u. gr. G. zu
verm. Vierst. Küche, Barockstr. 3.
Möbliertes Zimmer, Rausforden usw.

Goethestr. 5, Part., a. Bahnhof,
Wohn- u. Schlaf-
z. eleg. möbl., m. 1 u. 2 Betten, 3 v.

Langgasse 39, 2. a. m. R. a. Küche,
Kerolstraße 44 (schöne Min. Wohn. u.
Schl., evtl. 2 Bett., el. L., Kachel,
Stillesstr. 2, Part., 3 neu m. Zim.,
auch mit Küche, zu v. Sev. Eing.

Freundl. möbl. Zimmer
(elektr. Licht), in gutem Hause zu
verm., 25 Mk. mit Frühstück.
Philippstraße 14, Part. rechts.

Eleg. möbl. Zimmer
1 od. 2 Bett., sof. Rheinstr. 47, 2 r.
Gut möbliertes Zim.
mit v. Pension (sof. zu v. Küchen-
meister M. Christian, Rheinstr. 62,
Drei oder vier gut möblierte Zimmer
mit Balkon, auf Wunsch m. Küche,
in ruhiger

moderner Villa
zu vermieten Schützenstraße 18.
Vielgejuch
kleine Villa
zum 1. April oder später zu mieten
geeignet. Offert. mit Preisangabe
u. B. 899 an den Tagbl.-Verlag.

2-Zim.-Wohn. m. Manf. u. Zubeh.
v. 2 Bett. 3. 1. 4. 15. gel. Angeb. u.
B. 24 Tagbl.-Zweigst., Bismarckstr. 19.

2-Zim.-Wohn., 3. u. ruh. Mieter
gel. Preis bis 350 Mk. Off. unter
B. 24 Tagbl.-Zweigst., Bismarckstr. 19.

In best. Hause 3-Zim.-Wohnung
mit Zubeh. von alt. Ehepaar ge-
sucht. Ausführliche Angeb. u. Preis
u. B. 888 an den Tagbl.-Verlag.

Sofort gesucht
5-6 Zimmer, 2 Bän. u. Zubeh.,
in Geschäftslage, für kleine Pension.
Nach dem Krieg 2 Zimmer mehr.
Eing. u. B. 901 an den Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Zimmer
mit Pension zum 1. März von einer
Dame gesucht. Offerten u. B. 900
an den Tagbl.-Verlag.

Im Kurviertel
1 schönes, unmöbl. Zimmer (in
best. Hause) von alleinst. Dame
gesucht. Lage: Weberg., Langg.,
Burgstr. usw. evtl. Off. u. Preis
u. T. 901 an d. Tagbl.-Verlag.

Gut möbliertes Zimmer,
ruhig, ungefüllt, eigener Eingang,
Nähe Stadt, gesucht. Offerten mit
Preisangabe mit und ohne Pension
u. B. 901 an den Tagbl.-Verlag.

Weiterer Kaufmann
sucht per 1. März gut möbl. Zimmer
in anständigem Hause für dauernd.
Best. Angebote mit Preisangabe u.
B. 901 an den Tagbl.-Verlag. 226

Fremdenheime
Familienpension Grandparr,
Villa Emser Str. 15/17, bestempfohl.
u. Herst. u. Offiz. für Familien u.
Daueräste. Möbl. Preis. Beste Küche.
Jede Bäd. Bäder, großer Garten.
Näheres. Fernruf 3612.

Pension Atlanta, Frankfurter
Stra.-se 14, modern eingerichtet,
schöne, ruhige Lage.

Pension Wulfen,
Kerolstr. 37, Telefon 4214, Zentral-
Conn. 8. mit v. Verh. u. 5 Zim. ab.

Küch.-Zim., Saalstraße 36, 2 St.,
beliebig. Zimmer frei, auch dauernd.

Schützenhofstr. 16, 2. u. 3. St.,
schöne möbl. Zimmer, für 1 und 2
Person., mit oder ohne Verpflegung.
Freie Lage, Sonnenseite, Nähe des
Kaiser-Friede-Parks, Schützenhofes,
Westf. Hofes. Auch für Dauermiet.

Gutmöbliertes Zimmer
mit und ohne Verpflegung
10 Kapellenstraße 10.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Bekäufe

Privat-Bekäufe.
Kleines Papiergehäuf,
für Dame geeignet, billig zu ver-
kaufen. Offerten unter B. 24 an die
Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 19.

Arbeits-Wagenverf. abzugeben
Rheinstraße 82, vorm. 9-12 Uhr.
Kraftiges Pferd
zu verk. Kleiner 5. Baden.

Wägen, Reit- u. Wagenverf.
u. anderes Alt. Pferd zu verkaufen
Dohheim, Schönbergstraße 4.

Hel-Führer zu verkaufen
Gärtner Str. hat alt. Friedhof.
Jung. wach. deutsch. Schäferhund,
koffert, verk. Doh. Str. 38. Frib. 1.

Dobermann-Hunde, pr. Stammbaum,
wachsam u. leicht, für 30 Mk. abzu-
geben Lennelbachstraße 21.

2 Nebenzimmer, braun, Ränder,
hölzsch. Tierchen, zu v. Leonoren-
straße 9, 3. Stock rechts.

2 Permelin-Häuser, trag., zu verk.
Preisverf. Dohheimstraße 4, 3 r.
2 Permelin-Häuser, trag., zu verk.
Dohheimstraße 28, 2. Thüring.

Eleg. schwarze Kleid (neu),
jeid. Ware u. Stoffe sehr billig
zu verk. Wielandstraße 18, Part. 10.

Eleg. Jadenkleid billig zu verk.
bei Fr. Kramer, Schneiderin, Luffen-
straße 41, 4. Dornhagen.

Gehr. Jadenkleid, Lederjacke u. Anzug
abzug. Wer im Tagbl.-Verlag. 30
Bericht. schöne jug. Jadenkleider
sehr billig abzug. Dornhagenstr. 37, 3.

Obige rote Jade
für junges Mädchen billig zu verk.
Lorenz-Ring 10, Part.

Becken Kreise
werden verkauft: Zwei moderne
sollt neue schöne hell. eichene
komplette Schlafzimmer mit je zwei
Bettsstellen, Patentrahmen, feine
Kopfmattchen, Deckbett und Kissen,
Spiegel, Kommode mit
h. Wappstein u. Spiegel, 3 Nachtsche,
2 Stühle, Handtuchhalter, Waschtisch,
Küche, Bettische, Plurtoilette, Gardi-
ner, 3 moderne Fremden- oder
Kinderzimmer, hell-eichen, mit je 1
Bett, alles komplett, 2 weiche eichene
Bettsstellen, auch kompl. Kleider-
schrank, mit Spiegel, 2 Nachtsche,
Sofa, Tisch u. Stühle, ein großes
Büchereis-Küchenschr., Tisch, zwei
Stühle und Esszimmer. Günstige
Kaufgelegenheit besonders f. Braut-
leute. Die Möbel können auf
Wunsch bis Ende März frei bleiben.
Dandier beraten.
Lammstraße 56, 1.

Immagin. Betten, Schränke, Tische,
Stühle, Spiegel, Wanduhren usw.
billig abzugeben. Lohengasse 13, 3. St. 118.

1 Bett 12, 1 Patentrahmen a. 20,
Deckbett 8 Mk., 1 Kommode sehr
billig zu verk. Kleiner 10, 3. St.

2 schöne mod. Sofas, neu, billig
zu verk. Kleiner 10, 3. St. 118.

Altehrm. Schrank u. Kommode
billig zu verk. Kleiner 10, 3. St.

Rupp. Ausstatt. f. 12 Personen,
Stühle, Schränke usw. billig zu verk.
Goethestraße 25, 1. 9-11 u. 24-6.

2 Waschkommoden, 1 Spiegel,
4 Stühle, Nachtsche, großer Teppich,
2 Tische zu verkaufen Klei-
nstraße 23, Part.

1 Schrank, 1 Spiegel, 1 Kommode
sollt billig zu verk. Kleiner 10, 3. St.

Metzgermaschine, fast neu,
Ansch.-Preis 125, für 45 Mk., Darf-
stellen, a. neu, Ansch.-Pr. 11, für 6 Mk.
zu verk. An der Ringstraße 4, Part.

Schneiderin u. Bügelst.
billig zu verk. Dornhagenstr. 35, 2.

Gut erhalt. Schneiderin
zu verk. Kleiner 10, 3. St. 118.

Gut erh. Sig. u. Liegewagen
b. zu v. Kleiner 10, 3. St. 118.

Ein Sig. u. Liegewagen
billig zu verk. Dornhagenstr. 35, 2.

Gut erh. Sig. u. Liegewagen
billig zu verk. Kleiner 10, 3. St. 118.

Sehr gut erhalt. Kinderwagen
(Dreiwagen) billig zu verkaufen
Kleiner 10, 3. St. 118.

Eleg. Kinder-Liegewagen,
hochwert. zum Gebrauch für
20 Mk. zu verk. Kleiner 10, 3. St. 118.

Gut erh. Kinder-Klavonwagen
billig zu verk. Kleiner 10, 3. St. 118.

Kleiner Kinderwagen zu verk.
Kleiner 10, 3. St. 118.

Gut erh. zweireihiger Gaslader
billig zu verk. Kleiner 10, 3. St. 118.

Guter Badewagen mit Kohlenheizung
zu verk. Kleiner 10, 3. St. 118.

Dreiwagen, Gaslader billig zu verk.
Lammstraße 56, 1.

Babewagen mit Ofen
billig zu verk. Kleiner 10, 3. St. 118.

2 gut erhaltene große Bettstellen
in hellem Holz, wohl mit Spring-
rahmen u. Kopfkissen, sofort
zu kaufen gesucht. Offerten unter
B. 899 an den Tagbl.-Verlag.

Alle auszubeh. Möbel,
Betten, Küch. u. Esszimmer, 9,
Sof. Doh. Postkarte. B1899

Gehr. Möbel aller Art zu kaufen
gehü. Kleiner 10, 3. St. 118.

Gebrauchte Sattelausrüstung,
aber gut erhalten, für Offizier-
Reisepack gesucht. Angeb. mit Preis
an Schick, Kleiner 10, 3. St. 118.

Leichter Handwagen
zu kaufen gef. Kleiner 10, 3. St. 118.

Wohl erhaltener Pferd
zu kaufen gesucht. Angeb. u. B. 24
Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 19.

**Stuhl 1 Gaslader, 2 Gaslader-
u. 1 Gasladerlampe, 1 gut erhalt.**
Dornhagen-Sofa-Anzug zu kaufen. Näheres
bei Schick, Kleiner 10, 3. St. 118.

Leere Kisten
zu kaufen gesucht Kleiner 10, 3. St. 118.

Altes Kupfer, Messing, Zinn,
zum Einschmelzen kauf. Kleiner 10, 3. St. 118.

Möbelwerk, einige,
mit oder ohne zu kaufen gef.
Schickl. Off. u. Kleiner 10, 3. St. 118.

Sofa
für geübte Holländer per
100 Mk., Kleiner 10, 3. St. 118.

Staatl. gepr. Lehrerin
lange Jahre in England tätig, w.
Engl., Franz. u. Deutsch zu erlernen
od. Vertiefung. für nachm. Angeb. u.
B. 888 an den Tagbl.-Verlag.

Bücher, Plans, Englisch lehr
erhält. Kleiner 10, 3. St. 118.

Prakt. gründl. Unterricht
im Rechnen u. Buchhalten für
Frauen u. jg. Mädchen, Kleiner 10, 3. St. 118.

Junge tüchtige Schneiderin
empfiehlt sich per Tag 2 Mk. Kleiner 10, 3. St. 118.

Tücht. Schneiderin f. nachm.
Dornhagenstr. 2, 3 links.

Tüchtige Näherin
empfiehlt sich in Anwesen. u. Mädchen-
Pflegerin, Kleiner 10, 3. St. 118.

Prüfungsfrau
bittet bezüglich um Nachschick, Kleiner 10, 3. St. 118.

Wäsche, sowie Arbeiterwäsche,
wird billig gewaschen u. gebügelt.
Näheres Kleiner 10, 3. St. 118.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
m. g. u. v. Kleiner 10, 3. St. 118.

Wäsche aufs Land wird angen.
a. Kleiner 10, 3. St. 118.

Wäsche, Oberteile 78, Frau Kleiner 10, 3. St. 118.

Bekäufe

Delikatessen-Geschäft
wegen Veränderung sofort zu ver-
kaufen oder zu vermieten. Offerten
u. B. 902 an den Tagbl.-Verlag.

Privat

deutscher Schäferhund,
mehrfach prämiert, vollständig aus-
gebildet, als Schut- und Sanitätshund
fürs Feld sehr geeignet, ver-
kauft im Auftrag
Karl Pfeiffer,
Am Kleiner 10, 3. St. 118.

Junge Angora-Katzen, echt,

zu verk. von 2-3 Uhr Kleiner 10, 3. St. 118.

Leubach

Eleg. Damen-Porträt zu verkaufen
Alte Kolonnenstr. 8.

Gärtner-Bekäufe.

Planis, nuss. Zweif., fast neu,
Bücher, Kleiner 10, 3. St. 118.

Wohl. hundert Paar Stiefel für
Herren, Damen, Konfirm. u. Kind.,
weil Einzelpaare, zu sehr billigen
Preisen Kleiner 10, 3. St. 118.

Aufgefuche

Verkauft Pferd (Sond)
wird gekauft, Stallung und Remise
(Stallzentrum) gemietet.
Konrad Tod & Cie., Kleiner 10, 3. St. 118.

Verkauft, Schöne u. Kleider kauf
Zimmermann, Kleiner 10, 3. St. 118.

Ich suche
antike Porzellane, wie Gruppen,
Figuren und wertvolle Tassen.
Off. u. B. 902 a. Tagbl.-Verl.

Frau Stummer, Neugasse 19, 11.
Telephon 3331,
gibt allerhöchste Preise für Herren-,
Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Pelze,
Gold, Silber, Brillant, Plandscheine.

Wegen großer Nachfrage zahlt
Grosshut, Wagemannstraße 27,
Telephon 4424,
höhere Preise als in Friedenszeiten
für Herren- u. Damenkleid.,
Kinderkl., Pelze, Schuhe, altes Gold,
Silber, Brillant, Plandscheine, Zahngelb.

Kleider, Röck., Wested., Jahnack-,
Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Messing
Zink und alle andr. Sachen kauft
D. Sipper, Kiehlstr. 11, Teleph. 4878.

Doppelpulvisch
für Küche, gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Angebote unter N. 901 an
den Tagbl.-Verlag.

Offiziersattel und Panzzeug,
alt, zu kaufen gesucht. Offerten u.
B. 900 an den Tagbl.-Verlag.

Zwill.-Wagen gut erhalt., gesucht
Wöhenstr. 16, 3 r.
Verbrochenes Ringelstirn
zu den höchsten Preisen wird ange-
kauft Westendstraße 3, im Hof.

Messing, Kupfer kauft
Riedner, Riederwaldstraße 12.

Alt. Blei,
Kupfer, Messing, Zinn, Zink, wird
zu höchsten Preisen angekauft.
Ph. Lieb & Sohn, Telephon 2691

Nummen, Säge, Haken,
Eisen, Schuhe etc.
kauft S. Sipper, Oranienstr. 23, Nrh. 2.

Achtung! Nicht übersehen!
Zahle für Lumpen per kg 10 Pf.
Gestr. Wollumpen per kg 80 Pf.
Jacob Bauer,
Selenenstr. 18. Telephon 1832.

Immobilien
Immobilien-Berater

Kapellenstraße 83,
schöne Villa, 7-8 Zimmer u. Gart.,
zu verk. oder zu verm. Näh. dafelbst.

Villa Heßstraße 7
mod. einger., 7 Z. m. Neben- und
Autogarage, zu v. Näh. dafelbst.

Natur-Seilanstalt
hier, modern eingerichtet, Licht- und
Wasserbäder, Höhenstrome usw. Ver-
hältnisse halber per sofort billig zu
verkaufen. Für S. G. Geräte äußerst
nützlich. Näheres durch
J. Chr. Glücklich,
Wiesbaden, Wilhelmstraße 56.

Immobilien-Kaufgehilfe.

Zu kaufen gesucht
gegen Barzahlung kleines Landhaus
oder Baustelle, ca. 20 Acker groß, in
oder nahe Wiesbaden u. Straßens.
Off. mit bill. Pr. u. N. 900 Tagbl.-V.

Unterricht

Berlitz Sprachschule
Lu senstrasse 7.
Sprechstunden 11-12^{1/2} Uhr
und 4-5^{1/2} „

Dame wünscht
franz. Sprachunterricht.
Offerten unter L. 900 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

**Höhere Haushaltungs-
und Gewerbeschule**
von
A. Elbers, Sailerplatz 2.
Für auswärtige Damen
beste Pension im Hause.
Koch-, Bad-, Haushaltungs-
und Rekturfach.
Musik, Gesang, Sprachen.
Anmeldungen von 3-5 Uhr.
Prospekt frei! Telephon 4223.

Schnittmuster-Sticker und
Zuschneide-Vehr-Anstalt.
Schülerinnen-Annahme. Dasselbst f.
Damen ihre Gard. selbst verfertigen.
Möschel, 3 Rk. Schnittmuster von
50 Pf. an. Müller, Lannustr. 29, 2.

Stenographie,
Maschinenschreiben und alle
Handelsfächer lehrt die
Wiesb. Privat-Handelsschule
Inst. tut Bein, 115
Rheinstrasse
Tages- und Abend-Kurse und
Privat-Unterricht.

Geschäftl. Empfehlungen

Guter Mittags- u. Abendessen
1.30 und 0.90 Mk.
Restaur. des Vergnügungs-Palast.

Schriftliche Arbeiten
werden fürs Haus übernommen und
in sauberer Ausführung direkt ge-
liefert. Gebl. Angebote unter Post-
lagerkarte Nr. 812 erbeten.

Bestere zuberl. Persönlichkeit über-
nimmt a. fr. Bohn. Verwaltung ein.
Villa od. Haus. Off. u. B. 2. postl.
Jakob Mohr, Ofenscher, Dohheim,
Oberstraße 78. Postkarte genügt.

J. Sieber, Damenschneider,
47 Rheinstraße 47,
empfiehlt sich im Bearbeiten von
Jaden-Kleidern, Mäntel, sowie allen
Veränderungen bei billigen Preisen.

Tüchtige Schneiderin,
lanni. Direktrice, empf. sich zur An-
fertigung f. Damengarderobe.
Oranienstraße 23, Nrh. Part.

Massage, Elektr. Vibrations-massage
Anny Kupler, ärztl. gpr., Weberg. 23, 3.
Nur Massage. Nur für Damen.
Fr. Franziska Häner, geb. Wagner,
ärztl. geprüf. Oranienstraße 50, 3 r.
Sprechstunden 3-5 Uhr.

Massage für Damen, Marg. Voll,
gepr., Hellmündstr. 52, 2.
Kaiserstr. - Heilmassage
Schönheits- und Nagelpflege.
Frieda Michel, ärztl. geprüf.,
Lannustr. 19, 2.

Schwed. Heilmassage
Krankenbeh., Körperpfl. Staatl. gopr.
Mitzi Smoll, Schwalbacher Str. 10, 1.
ärztlich gepr., Mario
Langner-Gausch,
Friedrichstraße 9, 2.

Massage - Nagelpflege
ärztlich geprüf. Käthe Bachmann,
Marktstr. 9, 2, neben Königl. Schloss.

Massagen, Körperpflege
Erika Hau, prakt. gepr.
Querstraße 1, 1. Et., von 10-6 Uhr.

Gefäßmassage, Nagelpflege.
Ida Glauche, Schwalbacher Str.
69, 1.
Nagelpflege.
Thilde Marhut, Rheinstr. 32, 2. Et.

Massare - Nagelpflege
Käte Wesp, ärztl. gepr.
Lannustr. 39, 2.
Nagelpflege.
Schwalbacher Straße 14, 1 r.
Lené Furor.

Berghedenes
Emier Str. 44, 2 L. Eisenberger,
übern. Einquartier. 250, g. Verpfl.

Dame
sucht Spezial-Geschäft
zu übernehmen. Offerten u. W. 896
an den Tagbl.-Verlag.

Dauernder Verdienst
Vertreter, auch Frauen f. Geschäftl.
u. Privatbesuch bei hoch. Verdienst an
allen Orten gesucht; auch als Neben-
beruf. Off. an Heber, Wiesbaden,
Alfredstraße 8.

Welche Dame würde sich mit 3000
bis 4000 Mk. als stille od. tät. Teilh.
an Kl. aut. bei. Pension-Billa in
Baderstr. d. Rheinl. beteiligen? Rab.
hypothetisch übernehmt. Günstige
Bedingungen. Angebote unt. N. 902
an den Tagbl.-Verlag.

Älteres Ehepaar,
Herr oder Dame, mit ein. Möbeln,
findet dauerndes Heim. Gebl. Anerb.
unter L. 897 an den Tagbl.-Verlag.
Gut. Piano mietw. abg., mit 4 Mk.
Off. u. J. 899 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht beiderj. jung. Mädchen f.
Slavierbegleitung
am Gesang. Bedingung: gut vom
Platz spielen. Angebote u. J. 896
an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen wünscht ein Kind zu stillen.
Näheres Selenenstr. 4, 2 links.
Privat-Gstbind. und Pension bei
Frau Nrh. Gebamme, Schwalbacher
Straße 61, 2. Etage. Telephon 2122

An die verehrliche Kundschaft unserer Mitglieder!

Die infolge des Krieges und besonders in den letzten Wochen enorm gesiegenen Futter-
preise, wie auch die stetig wachsenden Geschäftskosten machen es für unsere Mitglieder zur
Notwendigkeit, wenn sie ihre Betriebe aufrecht erhalten wollen, auf die bisher gültigen Preise
für Möbeltransporte und Verpackungen einen

Kriegszuschlag von 20%

eintreten zu lassen.
Da sich durch den erfolgten Aufruf des Landsturmes ein grosser Mangel an Arbeitern fühl-
bar macht und infolge der durch den Hafermangel bedingten veränderten Ernährungsweise der
Pferde, deren Leistungsfähigkeit bedeutend herabgemindert ist, gelten alle Transportabschlüsse, auch
wenn dies nicht besonders erwähnt wird, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dass vereinbarte Termine
für den Unternehmer nicht bindend sind, sondern nötigenfalls eine Verschiebung erfahren dürfen,
ohne dass der Auftraggeber aus dieser Aenderung Ansprüche herleiten könnte.

Wir bitten von diesen durch die Notwendigkeit gebotenen Schritten gütig Kenntnis
nehmen zu wollen.

Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

**Verband der Spediteure und Möbeltransporteure
von Wiesbaden und Umgebung.**

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen **echten Straussfedern**
alle fertig zum Selbstgar-
nieren, es ist dies der sei. ste
Hutputz, im Winter wie im
Sommer immer modern,
sehr elegant u. vornehm.
Ein echt Strauss-federhut
findet überall das grösste
Interesse. Ich liefere echte
Straussfedern unter Nach-
nahme in Tiefschwarz
und Schneeweiss
Länge ca. 36 cm, Br. ca. 13 cm zu 1.50 Mk
Länge ca. 39 cm, Br. ca. 14 cm zu
2.50 Mk. Länge ca. 45 cm, Breite ca. 16 cm zu 4.50 Mk.
Zurücknahme nach Sta.-Probe. **Prust & Sogge**, Straussfedern-Spezialhaus,
Düsseldorf, Arnoldstr. 21a. Kein Ladengeschäft. Versand direkt an Priv.

Achtung!
Auswärtige Fabrik sucht geeignete Persönlichkeit als
Generalvertreter oder Alleinverkäufer für neuen konkurrenz-
losen Artikel von außergewöhnlicher Bedeutung. Nur solvente
Respektanten, die Sicherheit stellen können, wollen sich bis
Rittmosch beim Direktor Dornbusch, Hotel Vier Jahreszeiten,
von 9-12 und 2-6 Uhr melden.
Ein anderer Artikel ebenfalls zu vergeben, der auch von
Dame bearbeitet werden kann.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte
Königliche Schauspiel
Dienstag, 23. Februar.
53. Vorstellung.
33. Vorstellung: Abonnement D.
Andine.
Romantische Zaubersoper in 4 Akten,
nach Fouquet's Erzählung frei be-
arbeitet. Musik von Albert Lortzing.
Wissenschafts- und Schlusmusik im
4. Akt mit Verwertung Lortzing'scher
Motive zur Oper "Andine" von
Josef Schlar.
Bertalda, Tochter des
Herzogs Heinrich. Fr. Englerth
Mitter Hugo v. Ringstetten Herr Scherer
Rühleborn, ein mächtiger
Wasserfürst. Herr Geisse-Winkel
Lobias, ein alter Fischer. Hr. Rehsdorf
Martha, sein Weib. Schröder-Kaminist
Andine, ihre Pflege-
tochter. Fr. Steinwender a. G.
Pater Heilmann, Ordensgeistlicher aus
dem Kloster Maria-Grub. Hr. Edard
Beit, Jucos Schildknappe. Herr Haas
Danz, Kellermeister. Herr v. Schend
Ein Kanzler des Herzogs Heinrich,
Edle des Reichs. Ritter und Frauen.
Fagen, Jagdgefolge. Knappen. Fischer
und Fischerinnen. Landleute. Ge-
spenstige Erscheinungen. Wassergeister
(Der 1. Akt spielt in einem Fischer-
dorf, der 2. in der Reichshadt im
Herzoglichen Schlosse, der 3. und 4.
spielen in der Nähe und auf der Burg
Ringstetten).
Am 2. Akte: Recitativ und Arie zu
Lortzing's "Andine", komponiert von
Ferd. Gumbert, gesungen von Herrn
Geisse-Winkel.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10 Uhr.

Residenz-Theater.
Dienstag, 23. Februar.
Dupend- u. Fünfsigertarten gütig.
Die Barbaren.
Lußspiel in 4 Aufzügen von Heinrich
Stobiger.
Der Marquis von Thörig. R. Hager
Claire, seine Gemahlin. Theodora Post
Adrienne beider. Lori Böhm
Clemence Tochter. Dora Henzel
von Chavenay. Rudolf Bartal
v. Strachwitz, Rittmeister eines Preuß.
Ulanenregiments. Ritter-Söhnlein
Dr. Wendland, Privatdozent,
Reserveleutnant. Friedrich Beng
Bernier, Unteroffizier. Deutschländer
Finke, Strachwitz
Bedienter. Billy Ziegler
Dapfiste
Kammerdiener
Grinhu, Förster
Didier, Forwart
Jean, Lafai
Therese,
Stubenmädchen
Julie, Köchin
Rina, Jose
Soldaten. Dienerschaft.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9^{1/2} Uhr.

Walhalla ::
Süntes Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Das neue Programm.
Nur erstklassige Darbietungen.
Preise der Plätze: 0.30, 0.50, 1.-, 1.50.
Sonntags 2 Vorstellungen,
nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Dienstag, 23. Februar.
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmner, städt.
Kirkapellmeister
Programme in der gestrigen Abend-A.

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. — Tel. 6137.
Heute letzter Tag!
Stuart Webbs
im dreiaktigen sensationellen
Detektiv-Schauspiel
**Das Panzer-
gewölbe.**
In der Hauptrolle:
Ernst Reicher vom Deutschen
Theater, Berlin.
Außerdem: Vorzügliches
Beiprogramm.
Neue Bilder vom Kriegs-
schauplatz.
**Die Gold-Woche des
Thalia-Theaters**
brachte in Goldstücken
8750 Mark ein, die wir an die
Reichsbank ablieferten.

**Monopol-
Lichtspiele**
:: :: Wilhelmstrasse 8. :: ::
Des großen Andrangs wegen
Programm verlängert
bis Freitag, 26. Febr. einschl.
Alex. Moissi
in „Die Augen des Ole Brandis“
von
Hanns Heins Ewers,
4 Akte.
Marketenderin.
Sportlicher Militärschwank.
3 Akte.
Mitspieler u. a.:
Anna Müller-Lincke als Dorf-
primadonna.
Else Ekersberg (Deutsch. Theater
Berlin).
Eugen Burg (Komödienh. Berlin)
als Prinz Hubert.
Albert Paulig (Schauspielhaus
Berlin) als Trainer Macdonald.
Keine erhöhten Preise.

**Wiesbadener
Vergnügungs-Palast**
Dotzh. Str. 19. Fernruf 810.
Täglich abends 8 Uhr:
Das grosse Programm.
Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.
Wein- und Bierabteilung.
Sonntag, 28. Februar:
2 gr. Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr.
Gemeinschaftl. Ehrenabend
und Benefiz für
Flack- u. Rheingold-Truppe.
(Nachmittags Eintritt 30 Pf.)
Montag, 1. März:
:: :: Neuer Spielplan. :: ::

Reichshallen.
Erstes und vornehmstes Dantes
Theater am Plage.
Ab 16. Februar: Vollständig neues
Niesen-Weltstadt-Programm.
Gastspiel Heint. Kalenberg-Ensemble.
Amüsante Abende
für das Familien-Publikum.
Zur Aufführung gelangt:
So sind die Menschen.
Charakterbild,
Ein Gemütsmenschen.
Original-Posse,
sowie die großartigen Spezialitäten,
Sonntags 2 Vorstellungen. Anf. 4^{1/2}
u. 8^{1/2} Uhr. Die Dte.: Paul Becker.